



Uebersicht der Nachrichten.

Berliner Briefe (Tagesneuigkeiten). Aus Köln und Dorsten. — Aus München (die Kammer), Dresden, Ulm, Heidelberg, Gießen und Hannover. — Aus Oesterreich. — Polnische Angelegenheiten. — Schreiben aus Paris. — Aus Madrid. — Aus Lissabon. — Aus London. — Schreiben aus Luzern und Bern.

Inland.

△ Berlin, 3. März. — Den neuesten an den hiesigen Hof aus Palermo angelangten Nachrichten zufolge will die Kaiserin von Rußland den 2ten oder 3ten Juni hier eintreffen und später dann nach dem Schlosse „Erdmannsdorf“ in Schlessien mit unserer königl. Familie sich begeben. — Die aus Dresden fortgewiesenen Polen kommen schaarenweise hier an, um bei uns zu überdauern ein Asyl zu suchen, welches ihnen aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen von der Polizeibehörde nicht auf lange Zeit gestattet werden möchte. — Die Verluste, welche unsere Gelbbesitzer in der letzten Zeit durch den miflichen Eisenbahn-Aktien-Handel erlitten, scheinen hier schon einen sehr günstigen Einfluß auf die Grundbesitzer auszuüben, indem es letztern nicht mehr so schwer fällt, von jenen Geld auf Hypotheken zu erhalten. Der Werth der Häuser und Grundstücke hat sich hier bereits durch das anhaltende Fallen der Course von Eisenbahn-Aktien wieder gehoben, was die Ausführung des so viel besprochenen Projekts zu einer Hypotheken-Bank immer mehr in den Hintergrund drängen dürfte. — Seitens unserer Regierung soll die Orde an die unsere Truppen in Schlessien kommandirenden Generale ergangen sein, gegen die verführten Insurgenten zwar die größte Milde, gegen die Häufelührer selbst jedoch die größte Strenge sofort auszuüben, damit man des Aufwuchs rasch Meister werde.

*** Berlin, 3. März. — Man sah hier gestern wieder mit großer Spannung dem Erscheinen der Allg. Preuss. Zeitung entgegen, weil man wußte, daß am frühen Morgen bei Sr. Excellenz dem Kriegsminister mittelst Staffeten eine Meldung des kommandirenden Generals Grafen von Brandenburg, oder doch von Oberchlessien über Breslau ein Bericht über die Angelegenheiten an der Krakauer Grenze eingegangen war. Der Kriegsminister begab sich auch bald darauf zu Sr. Majestät dem Könige und verweilte mehrere Stunden im Schlosse. Uebrigens fand auch gestern eine Sitzung des Staats-Ministeriums statt. — Eine große Sensation hat hier der neueste Erlass der österreichischen Regierung in Angelegenheiten der deutsch-katholischen Kirche gemacht, doch hatte man schon seit einigen Wochen Nachrichten aus dem Oesterreichischen, die auf ein dergleichen zu erwartendes Document hinviesen, und ein Schreiben aus Wien bezeichnete schon damals den Staatsrath Edler von Welf als im höchsten Auftrage mit der Abfassung der neuen Verordnung beauftragt. Im Staatsrath für die inländischen Gegenstände, wie das active Staats-Ministerium hier genannt wird, war diese Angelegenheit im Monat December d. J. ein Gegenstand langer und lebhafter Berathung. Man ist hier nun sehr begierig, in wie weit andere Staaten, deren Regierungen ebenfalls im Begriff stehen, ähnliche Erklärungen zu geben, dem Beispiel Oesterreichs folgen, oder ihren eigenen Weg einschlagen werden. — Die Geschichte des neuensponnenen Kampfes zwischen den indischen Fürsten und Nachbarstaaten, denen es noch nicht wünschenswerth erscheint, ihre Unabhängigkeit mit der bedenklichen Aussicht zu vertauschen, unter der Reihe der großen und mächtigen Handelsgesellschaften um mehr, da ein preussischer Prinz im Augenzeuge der Art und Weise der dortigen Kriegsführung geworden ist.

Was die Nachricht anbetrifft, daß der gelehrte Begleiter des Prinzen Waldemar, der Dr. Hoffmeister, der sich sehr thätig als Arzt im Kampfe selbst bei der Behandlung der Verwundeten zeigte, bei dieser Gelegenheit das Leben verloren hat, ist bis diesen Augenblick noch nicht durch Briefe des Prinzen und der Personen seines Gefolges bestätigt. — Was die Vorstädte hier in Berlin selbst anbetrifft, so läßt sich erwähnen, daß die Einweihung der Matthäus-Kirche im Thiergarten, welche am 1. März stattfinden sollte, bis auf den 8ten verschoben worden ist, wo sie im Beisein Sr. Majestät des Königs und aller hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen vorgenommen werden soll. — Gestern brach in den ersten Abendstunden ein ziemlich starkes Feuer in dem oberen Stocke eines angesehenen Hauses, an der Ecke des Spittelmarktes und der Wallstraße, dem Kaufmann Rätibus gehörig, aus. Nur die bald concentrirten Löschanstalten verhinderten eine sehr bedeutende Feuersbrunst, welche auch die nur wenige Schritte entfernte Spittel-Kirche in große Gefahr setzte. — Nachschrift. So eben wird uns von achtbarer Seite die Mittheilung, daß der öffentliche Verkehr von Neuem eine anerkennenswerthe Erleichterung durch die Herabsetzung des Porto's der mit der Post versendeten Pakete erhalten hat; die Veröffentlichung der darüber getroffenen Allerhöchsten Bestimmungen sind in den nächsten Tagen zu erwarten.

Köln, 29. Februar. (F. J.) Gestern stand hier der Schulmann und Literat A. Stabach in zweiter Instanz vor dem Justizpolizeigerichte, schriftlicher Beamten-Beleidigungen angeklagt. Der Gerichtshof ging auf seine treffliche Verteidigungsrede nicht ein und bestätigte das Urtheil erster Instanz, ohne, wie üblich ist, zur Verzählung abzutreten. Stabach ist somit zu einer dreimonatlichen Haft verurtheilt.

Dorsten, 24. Febr. (Düss. Z.) In unserem Münsterischen Westphalen ist es noch recht nationell, Fastnacht in ziemlich grotesker Form zu feiern, dennoch aber mußten wir uns mit den getroffenen Maßregeln unsers löblichen Magistrats zur Verhütung aller Unruhestörungen unsers Städtchens einverstanden erklären. Leider drohen sie ihm immer noch. Jede öffentliche Lustbarkeit so wie Maskerade wurde in diesen Tagen unter Androhung einer gesetzlichen Strafe verboten. Unsere Gensdarmarie ist bereits verstärkt, und eine Truppenabtheilung von Wesel wird schon bald zu unserer Bewachung erwartet.

Deutschland.

München. (M. E.) Verhandlungen der Kammer der Reichsräthe. IX. Sitzung am 28. Jan. (Schluß.) Nach erfolgter Abstimmung über diesen Gegenstand ergriß ein Herr Reichsrath in nachstehender Weise das Wort: Der Wunsch, welchen der Herr Antragsteller gehabt hat, ist in der Hauptsache erfüllt und ich befürchte, auch der Wunsch meines verehrten Freundes, des Herrn Referenten. Der Same ist bereitet, das Feld ist gut vorbereitet, er braucht nur ausgefäet zu werden. Wie er dann muchtet, welche Pflangen er bringt, wird die Zukunft zeigen. Man hat Anfangs gar nicht eingesehen wollen, daß eine so große Aufregung existirt, man hat es mit der Suspenserfurcht verglichen; allein während der Discussion sind mehrere Stimmen erklingen, welche gezeigt haben, daß eine Aufregung sei, ganz eigener Art. Ich möchte hier die hohe Kammer an Göthe's Zaubersprüche erinnern, welcher in Abwesenheit des Meisters versuchen wollte, sich ein Bad zu bereiten. Er beschwor den Geist und die Wasser kamen und stiegen so hoch, daß er sie nicht mehr zu bändigen vermochte. Nun sind wir, ich befürchte es, zum Theil in dieser Lage; denn die Aufregung ist da, und ich erlaube mir die bescheidene Frage: Ist es Aufgabe der hohen Kammer, dieser Aufregung des Tages zu huldigen? Ich glaube, sie soll sie nicht nähren, sondern eher zu dämpfen suchen. Sie soll sein eine Vermittlerin zwischen Thron und Volk, oft der Schlichter, wenn giftige Pfeile gegen die Rechte der Krone geschleudert werden, an dem sie abprallen; sie soll aber auch sein der Zufluchtsort, der Hort, wo arme, verletzte Bedrängte Hilfe suchen. Man glaube und hoffe nicht, daß ein einmal herausgeschworener Sturm so leicht zu beruhigen sei, wenn ich auch ein ungemeines Vertrauen habe auf

die Beredsamkeit und Reichtum an Kenntnissen meines verehrten Universitätsfreundes, der hier auf der Rednerbühne steht; wenn er, trotz dieser großen und ausgezeichneten Gaben, das Wort nicht mehr fände, den Ausruf, welcher das Wasser treibt, wider in den Bächen zu verwandeln, und wenn er es auch weiß — und ich hoffe, daß er es weiß — wird er da nicht einem Arzte gleichen, der eine Krankheit erzeugt, um sie heilen zu können? Ich möchte aber die hohe Kammer auch noch auf eine untergeordnete Rücksicht aufmerksam machen. Sind wir denn nicht auch verantwortlich für die vielen Kosten, die unsere Versammlung macht, wenn wir zu manchen Dingen Anregung geben, die vielleicht hätten unterlassen werden können, und welche die Sache ins Weite ziehen? Referent: Wer die hohe und ehrenhafte Gewissenhaftigkeit meines verehrten Freundes kennt, wer weiß, wie jedes Wort warm seinem Herzen entquillt und in unbedingter Lauterkeit auf seine Lippen reitet. Der erblickt gewiß mit mir auch in seiner heutigen Aeußerung den Abglanz seines bieder Gemüthes. Bestrebend wäre mir, seine Besorgnisse theilen zu müssen. Gottlob führen mich seine eigenen Prämissen geradezu entgegengekehrten Folgerungen. Was Aufregung sei, darüber habe ich mich von meinem Plage aus bereits in der 4ten Sitzung ausgesprochen. Es giebt verschiedene Aufregungen. Es existirt eine edle, heilsame Aufregung, nämlich jenes warme, milde Wallen des Geistes, jenes Wallen, welches sich vor Stagnation sichert. Diese ist nie und nirgends zu fürchten; ja sie mußte geweckt werden, wo sie nicht bestünde; denn in ihr ruht das geistige Lebensprincip der Einzelnen, wie der Völker. Es existirt hinwieder eine Bewegung der Gemüther im Tone des Mißtrauens und des Zornmuthes. Letztere Art von Aufregung herrscht in Bayern keineswegs, wenn man sie nicht von gewissen Seiten künstlich hervorruft. Sollte sie aber dennoch herrschen, so hätte sich mein verehrter Freund bezüglich der Quelle geirrt. Wäre wirklich der Versuch des Zauberschrings eingetreten, so frage sich, wer hätte die Wasserströme heraufgeschworen, wer hätte das Wort „Wesen“ vergessen? Fürwahr, nicht diese hohe Kammer; sondern jene, welche seit vielen Jahren recht eigentlich an den zartesten Saiten des menschlichen Gemüthes rütteln und experimentiren. Die Meinung eines deutschen Stammes wagt nicht so schnell wie jene der romanischen Völkerschaften; dort braust auf, was hier allmählig in Unruhe kömmt. Aber um so ernster und dauernder gestaltet sich bei uns das einmal erzeugte Sturm der Leidenschaften, und diesen Stille selbst das Wort „Wesen“ nicht so schnell, als manche glauben mögen. Sollte Aufregung durch unsere Gassen gehen, ich werde rasch an dem heutigen Berathungsgegenstande vorbeistreichen, nach dem schönen Eintrage des Vertrauensvotums. Sollte der Geist der Mißstimmung angelegt sein durch religiöse, politische und administrative Begebenisse, welche immer einer Art, so erblicke ich die Zaubersprüche eben in dem entschiedenen offenen Erörtern des Gegenstandes. Ich wiederhole, was ich jüngst gesagt, in unsern Tagen giebt es nur Eine Gefahr für Throne und Länder: den Moment nämlich, da die immer bedenklicher umherblitzenden wenig besitzenden und besitzlosen Klassen sich losagen von dem offiziellen Bande, von den legalen Repräsentanten der Volksinteressen. So lange der Proletariat aus, so lange die minder bemittelte Bevölkerung Vertrauen bewahren in Diejenigen, welche das Geseß beruft zur Wortführung über ihre Bedürfnisse, so lange sieht es auch bei moralischer Aufwallung geheimer aus im weiten Hause der Staatsfamilie. Von dem Augenblicke an, wo das Land sich verlassen glaubt von seinen legitimen Vertretern, von dem Augenblicke, wo es der Meinung wird, bei Feinden, die Eid und Pflicht zu Formulierung der Volkswünsche brüsten, verdränge, Sunstucht oder Furcht die rückständigen Pflichterfüllung, von jenem Augenblicke an, sage ich, geist die öffentliche Meinung nach illegalen Organen. Darum ruht die Zaubersprüche im ehrlichen, ungeschminkten Aufdecken der Wunden unserer öffentlichen Zustände, und der „Wesen“ ist gefunden in der unbedingten Erfüllung des ständischen Eides. Hegt mein verehrter Freund finanzielle Besorgnisse, so erklärt sich Dies aus dem einfachen Umstande, daß der Bruder des Herrn Finanzministers ist, in der Familie also Finanzgespräche nicht selten sein mögen.

Ich halte den Aufwand für ständliche Sitzungen der Art, wie die unsrigen der jüngsten drei Tage, wähe- lich für kein vergeudetes Geld. Wäre aber alles Gespro- che vergebens, nun wir sind großartig in Bayern, wir geben Millionen für Monumente hin, lassen wir uns einige Tausend ärmliche Guben nicht gereuen, selbst für fruchtloses Besprechen der Landesinteressen. Lassen wir dieses Wenige hingehen mit dem Vielen!

München, 27. Febr. (N. E.) 20. öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. In dem 19 Nummern zählenden Einlaufe befindet sich ein Antrag mehrerer Abgeordneten auf Erneuerung des Wunsches um Vorlage eines Gesetzentwurfs über die Verantwortlichkeit der Minister. An der Tagesordnung war die Verathung des Gesetzentwurfs, den Bau einer Eisenbahn von Bamberg über Würzburg nach Aschaffenburg an die Reichs- grenze betreffend.

München, 28. Febr. (N. E.) Gestern Vormittag waren die Eingänge zu den verschiedenen Tribünen der Kammer der Abgeordneten schon um 7 Uhr Mor- gens gleichsam belagert. Der bei Weitem größte Theil des Publikums, welches den Verhandlungen beiwoh- nen wünschte, mußte wegen Mangels an Raum abge- wiesen werden. Selbst die Hof-, Reichsraths- und Ge- sandtentrübunen waren überfüllt, und man bemerkte be- sonders in der ersten viele Damen. Auch heute, wo die allgemeine Diskussion über denselben Gegenstand fortgesetzt wird, ist der Zubrang ungeheuer. — Wie das Gerücht geht, so wird in einer der nächsten Sitzungen der Kammer der Abgeordneten von einem Pfälzer De- putirten eine Interpellation an den Ministerialrat, bezüglich der Pressefreiheit derjenigen Blätter, welche auf eine auffallende Weise eine gewisse Rich- tung verfolgen, gestellt werden. Während Blätter ent- gegengesetzter Farbe, denen man gewiß nicht vorwerfen könne, daß sie nicht loyal seien, jedem Raisonnement über den betreffenden delikaten Gegenstand ihre Spalten verschlossen und nur die ohnehin im Druck erscheinenden parlamentarischen Vorträge abdruckten, um nicht Veran- lassung zur Polemik zu geben, würden auf der andern Seite den maßlosesten Angriffen keine Schranken gesetzt.

(N. E.) In der 13. Sitzung der Kammer der Reichs- räthe wurde der Antrag des Reichsraths Fürsten v. Dettingen Wallerstein den Nothstand der minderbe- mittelten Classen, insbesondere die Theuerung der ersten Lebensbedürfnisse betreffend, nach einer lebhaften Discus- sion und nach wiederholten Gegenerinnerungen des Reichs- raths Finanzministers mit 22 gegen 12 Stimmen dem Finanzausschusse in Vorschlag mit jenem für Gegenstände der inneren Verwaltung zugewiesen.

Dresden, 2. März. (D. A. Z.) Für die Tagesord- nung war in der heutigen Sitzung der I. Kammer die Verathung des Deputationsberichts über die Vorlegung einer auf Öffentlichkeit und Mündlichkeit gebauten Strafproceßordnung angesetzt; dieselbe konnte jedoch in der heutigen Sitzung nicht zu Ende gebracht werden, wird aber morgen fortgesetzt und voraussichtlich beendet werden; außer dem Staatsminister von Könneritz trat kein Sprecher gegen die Deputationsanträge auf, wohl aber traten drei Kammermitglieder, die auf letztem Land- tage sich gegen die Öffentlichkeit erklärten, dem Depu- tationsgutachten, wenn auch nicht unbedingt, so doch im Allgemeinen bei.

Ulm, 24. Februar. (N. E.) Die Versammlungen der hiesigen katholischen Dissidenten waren bisher vor- zugweise stark von Militärs besucht. Es ist nun vor einigen Tagen ein Militärbefehl bekannt geworden, nach welchem allen Militärs, mit Ausnahme derjenigen, welche bereits zur Gemeinde gehören, „die Besuche der Montag-Versammlungen der hiesigen Dissidenten“ streng untersagt sind.

Heidelberg, 24. Febr. — Welcker wird aufs neue in Untersuchung genommen. Vorgestern hatte er in Begleitung des Advokaten Kähler eine Unterredung über die bevorstehende Wahl mit den Bürgern in Dossenheim. Gestern wurde Welcker beim hiesigen Oberamt wegen haltens aufrührerischer Reden benachrichtigt. Heute begab sich Assessor Neß von hier nach Dossenheim, um die Untersuchung einzuleiten.

Stößen, im Februar. (Mannh. Abg.) Auch hier scheint endlich die Reform des Studentenlebens seiner bisher angekündigten Vollendung näher kommen zu wol- len, zumal da auch äußere Verhältnisse diese mehr als je begünstigen. Die hiesigen Corps, welche seither im- mer noch mit ziemlichlicher Standhaftigkeit ihr altes und zerstückeltes Panier flattern ließen, haben durch innere Zerwürfnisse den Widerstand, welchen sie bis jetzt den Forderungen der Zeit entgegensetzten, gebrochen und ver- lassen das dritte, welches noch mit der größten Intelligenz und Energie für die alten Tugenden kämpfte, wahrschein- lich eben wegen dieser geistigen Ueberlegenheit, aus der Mitte der Corps verfloßen, dadurch zu Honungslosen den tödtlichen Stoß verfehlt. So können wir hoffen, daß bald die letzte Stütze der veralteten Vorurtheile ge- fallen ist und einer vernünftigen zeitgemäßen Entwic- klung des Studentenlebens nicht mehr im Wege steht.

Hannover, 27. Febr. (H. E.) Dem Vernehmen nach, sind die Verhandlungen zwischen dem Schatz- Col-

legium und Hrn. v. Rothschild (für sich und vier hie- sige Bankiers), nachdem solche auf die Offerte von 87 pSt. vom Schatz-Collegium abgebrochen waren, neuer- dings wieder aufgenommen worden und hätte man sich nunmehr über die Bedingungen, wenigstens im Wesent- lichen, geeinigt, wonach denn die erwähnten Bankiers ein 3 1/2 procentiges Anlehen von 7 Millionen, etwa zu dem Cours von 95 pSt., übernehmen werden.

! D e s t e r r e i c h .

Lemberg, im Februar. (N. E.) Die Verhee- rungen der Minderpest in den südlichen Provinzen Russlands haben die Aufmerksamkeit des Staats auf sich gelenkt, denn die Wunde, die dadurch dem Wohl- stande Bessarabiens geschlagen wurde, wo allein eine halbe Million Stück Hornvieh von der Seuche hinweg- gerafft worden, ist zu wichtig, um der russischen Regie- rung nicht ernstliche Besorgnisse einzusößen. Es wur- den demnach auf diplomatischem Wege berühmte Aerzte aus London, Stockholm, Berlin, Kopenhagen u. s. w. zu einer Versammlung russischer Medizinalräthe nach Petersburg entbieten und von Seite Oesterreichs reiste der Kreisphysikus des Bukovinaer Kreises, Dr. Zahner, dahin ab. Die aus 12 Personen bestehende Commis- sion ging zuerst nach Bessarabien, um an Ort und Stelle die Erscheinungen und das Wesen der genannten Epizootie zu studiren und sodann die nöthigen Vorkeh- rungen zur Abwehr der fürchterlichen Geißel bezeichnen zu können. Nach einem längeren Aufenthalte in Bes- arabien ist die Commission, von deren Erhebungen man sich großen Erfolg versprach, auf den ausdrücklichen Be- fehl des Kaisers sogleich nach dessen Ankunft in Peters- burg über Moskau dahin zurückgekehrt, wonach nächstens die Resultate zu erwarten sein dürften.

Prag, 26. Febr. (D. A. Z.) Auch hier wurde wie in vielen Orten Deutschlands Luthers 300jährige Todten- feier von der deutsch-evangelischen Gemeinde auf eine sehr würdige, Geist und Gemüth anregende Weise be- gangen. Um die Einholung einer höhern Concession, die für jede außerordentliche, außer Sonn- und Fest- tagen abzuhaltende kirchliche Feier erfordert wird, sich zu ersparen, hatte die Gemeinde diese Feier nicht auf den 18. Febr., als den Sterbetag, sondern auf den fol- genden Sonntag den 22. Februar, den Begräbnistag Luthers, anberaumt. — Sehr viel wird hier von dem Diebstahle gesprochen, dessen eine Baronin H. aus Wien, die Enkelin eines einst sehr berühmten österreichischen Militärs, beschuldigt ist. Sie hat einen Schmuck von mehreren Hundert Gulden in dem Laden eines hiesigen Goldarbeiters gestohlen und ihn gleich darauf an einen hiesigen Juwelier verkauft. Sie wurde noch zur rechten Zeit ergriffen und ist bereits dem Strafgericht über- geben worden.

Polnische Angelegenheiten.

Der Berl. Voss. Z. wird aus dem Großherzog- thum Posen unter d. 2. März gemeldet: Erlauben Sie mir, Ihnen noch etwas darüber mitzutheilen, wie der Aufenthalt des Hrn. v. Mirosławski entdeckt und somit seine Gefangenennahme möglich gemacht wurde. Der Gutsbesitzer, bei dem er sich aufhielt, ist als ein sehr sparsamer Mann bekannt, der nur selten in die Stadt nach Fleisch schickte, dies geschah plötzlich aber alle Tage, und auch dann wurden ziemlich große Quantitäten ge- holt. Der Fleischer fragte neugierig den Koch nach der Ursache des vermehrten Bedarfs. Dieser erzählte, daß ein sehr vornehmer Fremder, mit dem viele Umstände gemacht würden, auf dem Schlosse sei, daß er dies dem Fleischer aber nur unter Empfehlung der strengsten Verschwiegenheit mittheile, da die Herrschaft ein großes Geheimniß mit dem vornehmen Gaste mache. Der Fleischer erzählte das Geheimniß seinen Freunden unter Forderung strengster Verschwiegenheit weiter und diese wie- der, so daß es endlich zu den Behörden gelangte. Die Verhaftung wäre nicht so leicht von Statuten gegangen, denn der Emiffair saß in verschlossener Stube, — als man aber klopfte und Mirosławski „wer da“ fragte, antwortete die Stimme seines Wirthes, daß er es sei, dieser hatte nämlich nicht bemerkt, daß Polizei ihm auf den Fersen folgte, als er sich dem Zimmer genähert, er wurde eingelassen und so hatte denn die mit hineindrin- gende Polizei leichtes Spiel mit dem im Bade sigen- den Mirosławski, der geschlossen hier angebracht wurde und noch bis heute gefesselt ist.

Posen, 3. März. (Pos. Z.) Das Heer der Insur- genten soll, den neuesten Nachrichten zufolge, so bedeu- tend angewachsen sein, daß einige tausend Mann davon sich den Aufstehern in Galizien anschließen könnten. In diesem Königreich gewann die Insurrection ein im- mer größeres Gebiet, weil die bis dahin anwesenden kaiserl. Truppen zu schwach waren, den Aufbruch auf allen Punkten sogleich im Keim zu unterdrücken. In- zwischen wurden mehrere Regimenter aus Wien mit der Eisenbahn nach dem Schauplatz der Empörung be- fördert, und es steht zu erwarten, daß bald hinlängliche Streikkräfte zusammengezogen sein werden, um dem Auf- stande mit Erfolg entgegenzutreten zu können.

Aus Warschau gehen uns durch die dortige Zeitung heute folgendes wichtige Nachrichten zu: „In der Nacht vom 21sten zum 22. Februar war die Stadt Siedlce der Schauplatz von Begebenheiten, die nach Aussage der

Anführer der tolen Unternehmung, den augenfälligsten Beweis von der wahnsinnigen Befangenheit aller der- jenigen liefern, die sich dabei betheiligten. Bronis- law v. Dombrowski, aus dem Großherzogthum Posen, Besitzer der im Königreich Polen gelegenen Güter Kuslaw, traf während der Umtriebe im Posenschen plötzlich hier ein, legte sich den hoch klingenden Titel eines „Generals Anführers der Revolution auf dem rechten Weichselufer“ bei, und nachdem es ihm gelungen war, den Gutsbesitzer Pantaleon Potocki auf Gisa und einige andere geschäfts- lose Leute aus Warschau in die Verschwörung hineinzu- ziehen, wurde die Stadt Siedlce zum Ausgangspunkt der Schilderhebung bestimmt. Vier Verschworene leiteten das Unternehmen, doch ward es ihnen schwer, die Bauern aus den Dörfern Gisa und Pierog auf ihre Seite zu ziehen, nur bei einer kleinen Anzahl gelang es ihnen, sie im Brantweinrausch durch allerlei Versprechungen für sich zu gewinnen. Die Mehrzahl widersetzte sich dem Anstrome auf das Bestimmteste. Einige daten, mit Thränen in den Augen, sie nicht in das Verbrechen zu verwickeln. Nur durch Ueberredung und Brantwein wurde eine namhafte Anzahl für den tollkühnen Plan gewonnen. In der Nacht vom 21. zum 22. brachen die Ver- schworenen unter Potocki Anführung aus dem Dorfe Siedlce auf. — Der Oberanführer Dombrowski nämlich hatte den Ausbruch der Empörung gar nicht abgewartet, sondern bereits die Flucht ergriffen; — der Applicant bei der Warschauer Procuratur Stanislaus Kociszewski führte die Nachhut, um die Flucht der Bauern zu verhindern, — eine Vorsicht, die jedoch nicht im Stande war, die Bande zusammenzuhalten, vielmehr kamen von derselben nur 12 bis 15 Theilnehmer nach Siedlce. Ohne Schwer- rigkeit gelangten die Verschwörer in diese Stadt, in wel- cher eine kleine Anzahl Invaliden nebst 6 Kosaken und 1 Gendarm die ganze Garnison ausmachten. Der Wache stehende Soldat fiel als erstes Opfer der Empörung; hierauf feuerten Potocki, Kociszewski und ein dritter Führer, Namens Zariski, einige Schüsse auf die Haupt- wache ab, drangen in das Kasino-Kolal, schossen auf den dort aufgestellten Gendarm, so wie auf den aufwarten- den Juden, und forderten die anwesenden Casino-Mit- glieder auf, sich ihnen anzuschließen. Auf den dadurch entstandenen Lärm trat der Kreisvorsteher Hing aus dem Saal, worauf Potocki sofort sein Pistol gegen ihn richtete, doch versagte dasselbe glücklicherweise. Nun drach- ten die Verschworenen auf den Rückzug, da ihre Zahl sich bereits bedeutend vermindert hatte und auf das Kom- mando nicht mehr geachtet wurde. Die drei genannten Anführer — der Alte, Kociszewski, war gefallen — flohen durch den tiefen Schnee querfeldein und gelangten gegen Morgen in das Dorf Wodyn, und von dort mit einem Fuhrwerke auf Nebenwegen über Zebral nach 24 Stunden gem Umherirren nach den Dörfern Gisa und Nowal; erst nach Mitternacht kamen sie völlig erschöpft wieder in Pierog an. Damit endigte der abentheuerliche Zug- raum nämlich hatten sie sich hier ein wenig zur Ruhe begeben, als sie von den Bauern des Orts, also von derselben Klasse, die sie hatten verführen und in die Ver- schwörung mit hineinziehen wollen, überfallen und ge- bunden wurden, worauf eine Abtheilung Kosaken sie nach Siedlce abführte. Sie verwünschten den Hauptanführer Dombrowski, der sie zu dem verbrecherischen Unterneh- men verleitet, dann aber sich zuerst durch die Flucht zu retten gesucht hatte.

So Posen, 4. März Morgens 10 1/2 Uhr. — Gestern Nacht ist von den Revolutionsmännern wirklich ein Ueberfall Posens versucht worden. Schon seit einigen Tagen hatten sich die immer enger werdenden Gerüchte verbreitet, daß die Bauern der Umgegend fanatisirt und so zu einem Befreiungsversuch der hiesigen politischen Gefangenen aufgeregt würden. So hielt der Oberster des Grafen Dzialinski, ein gewisser Herr v. Tropi- cinski, gestern eine Versammlung, um die Leute des Grafen, kurniker Bauern, zum Aufstande zu bewegen; es wurden denselben alle mögliche Waffen, als Lanzen mit rohen, eilig zusammengeschmiedeten Spitzen (die zum Theil nicht einmal angenagelt sind), Hirschfänger, alte Säbel, Doppel- und einfache Gewehre, sogar Wallbüch- sen und ein Vachan zugestellt, so wie man sie durch Brantwein (welchen sie beim Ausbruch mit sich führ- ten) zu encourageiren suchte. Eine zweite Versammlung war zu gestern Abend in Johannisstraße angesetzt, wo sich die in der Stadt Posen gewonnenen Theilnehmer des Unternehmens einfanden sollten; so sind bereits acht Seminaristen verhaftet, die vorgestern zum Rendsburg am 3ten Abends dorthin bestellt werden waren, um dort mit Waffen versehen zu werden. Gegen 10 Uhr rückte ein Trupp von etwa 500 Mann von Kurnik aus gegen die Stadt Posen vor. Sie schickten eine Avantgarde von 60—80 Mann in die Stadt, der wie- der zwei Wagen mit den Anführern vorfuhr, um durch die Stadt bis zu den Gefängnissen vorzudringen, so- dann mit einer anderen Rotte, die in der Gegend des Garnisonkirchhofs aufgestellt war, zu vereinigen, die Gefangenen zu befreien und das Blutbad zu beginnen. Die beiden Wagen riefen auf der Wallfisch-Brücke auf eine Patrouille, auf welche sie sofort etwa 6 Schüsse abfeuerten. Das Feuer ward von den 3 Mann, unter denen zwei Polen waren, so gut erwidert, daß sofort einer der Reuter erschossen, zwei andere lebensgefähr-

ist (der ist schon gestorben), der dritte durch Verschleppen der Kinnlade verwundet wurden, worauf die übrigen die Flucht ergriffen. Die Hufaren waren schon zuvor alarmirt worden, nun wurde auch die übrige Garnison durch Generalmarsch gerufen — es wurden Jowaba, Schrobilki, Wallischei, Garnison-Lazareth und Umgegend besetzt, die anderen Truppen waren auf dem Markte und dem Wilhelmplatz aufgestellt — die Kanonen hatten Kartätschen geladen und waren abgeprobt. — Von den am Garnisonkirchhofe aufgestellten Revolutionären ist keiner ergriffen, doch wurden von Kuratilen 45 (bis jetzt etwa 60) verhaftet. Der Sturm war abgeschlagen und die Ruhe ward nicht weiter gestört. Die Wivonaquis wurden um 4 Uhr aufgehoben. Ueber die Details bald ein Näheres. Heute ist hier nachstehende Bekanntmachung angeschlagen:

„Eine Anzahl von Aufständigen hat es gewagt, sich in der verflochtenen Nacht unserer Stadt zu nähern, und mit Unterstützung ruchloser Bösewichter und verführerischen Leute das Leben und Eigenthum der Bewohner zu bedrohen, zu welchem Zwecke sie mit geladenen Gewehren und Pistolen, mit Säbeln, Lanzen und Dolchen bewaffnet von Kurnik her in die Vorstädte gezogen sind, und damit begonnen haben auf eine Patrouille zu schießen. Solchem Frevel mußte mit Nachdruck begegnet werden. Zwei von den Empörern haben mit dem Leben gebüßt, ein dritter büßte kaum zu retten sein. Der verwundete Hauptanführer und 45 Individuen, zum Theil mit den Waffen in der Hand, verhaftet, sehen ihrer Bestrafung entgegen. Vier Wagen, auf denen sich Lanzen, Gewehre und Patronen befanden, sind von ihren Führern in Stich gelassen worden. Die Ruhe und Ordnung ist vollständig wieder hergestellt, dies wird mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Wachen und die Patrouillen scharf geladen haben, und wird erwartet, daß bei nächstlichem Alarm auf Erfordern sogleich Licht auf die Fenster gestellt werde. Posen, den 4ten März 1846. Der Command. Gen.-Lieut. Der Polizeipräsident v. Steinacker.“

Der Köln. Ztg. wird aus Lemberg, im Februar, geschrieben: „Selbst auf Wällen finden Verhaftungen statt und an mehreren Orten wurden die Verschworenen von der Seite ihrer Tänzerinnen ergriffen, um im Ballanzuge ins Gefängniß zu wandern. Es ist eine trübe Zeit und in allen Volksschichten herrscht eine gedrückte Stimmung, die sich theils in Aengstlichkeit, theils in Dampfhait und Leichtsinne kundgibt.“

Von der österr. Grenze wird dem Fr. Merk. unter dem 25. Febr. berichtet: „Es sollen jetzt an 50,000 Russen in Polen stehen und die Soldaten den Befehl haben, ohne Erbarmen Alles, was nur die geringste Widerständigkeit zeigt, niederzujagen.“

Wien, 3. März. (Wiener Z.) Sogleich auf die erste Nachricht von dem Bestehen der Krakauer Insurgenten, den Aufruhr in die nahe liegenden Kreise von Galizien zu verbreiten, haben Se. Königl. Hoheit der Erzherzog Ferdinand von Oesterreich-Este, Civil- und Militair-Gouverneur des Landes, nicht nur den Obersten-Lieutenant und General-Commando-Adjutanten von Benedek zu Wahrnehmung der militairischen Anstalten, sondern auch den Subernial-Vize-Präsidenten, Grafen von Lajonsky, als Landes-Commissair, mit außerordentlichen Vollmachten in die bedrohten westlichen Kreise zur Herstellung der Ruhe und Ordnung abgesendet. Ersterer traf am 25. Februar in Bochnia ein und setzte sich sogleich am folgenden Morgen auf die Nachricht, daß die Krakauer Insurgenten, welche bei Niepolomice über die Weichsel gegangen waren, zu Wieliczka eingebrungen seien, mit den disponiblen Truppen der Garnison von Bochnia, und den zu ihrer Unterstützung scharenweise herbei geeilten Landeuten, nach dem bedrohten Punkte in Marsch. Gegen 11 Uhr Vormittags stieß man bei Gdow auf die Insurgenten, welche unverweilt angegriffen und mit bedeutendem Verluste an Todten, Verwundeten und Gefangenen total geschlagen wurden; nur Wenige entkamen durch eilige Flucht und werden von den Landeuten in ihre Schlupfwinkel verfolgt. Als die Avantgarde der k. k. Truppen auf den Anhöhen vor Wieliczka erschien, hatten die wenigen noch daselbst zurückgebliebenen Insurgenten den Ort bereits verlassen und sich zerstreut, worauf Oberstlieutenant von Benedek gegen Abend daselbst einrückte. Die gesammte Mannschafft hat diese durch die schlechte Witterung und grundlose Wege sehr erschwerte Expedition mit musterhafter Ordnung und Ausdauer ausgeführt. — Dem gestern von dem k. k. General-Major von Collin an das k. k. Hofkriegsraths-Präsidium eingelaufenen Berichte aus Podgorze vom 28. Februar zufolge, hatte derselbe am Morgen dieses Tages erfahren, daß Wieliczka bereits von drei Compagnien des Infanterie-Regiments Nr. 9 besetzt worden sei, nachdem die Krakauer Insurgenten (wie oben erwähnt) bei Gdow von Militair und Bauern angegriffen und total geschlagen worden waren. Die vorgehabte Reconnoissance gegen Wieliczka unterblieb daher. Von der Krakauer Seite wurde von Zeit zu Zeit, aber nur mit Kleingewehr, auf Podgorze herüber geschossen, ohne daß jedoch durch dieses

Plant. In irgend ein Schaden zugefügt worden wäre. — Von dem Königl. preussischen General-Major von Felden*) welcher mit 1200 Mann Infanterie, 400 Mann Uhlanen, und 4 Geschützen bei Neu-Berun steht, hatte der General-Major von Collin am 28. Februar eine Zuschrift erhalten, wonach er mit demselben in Communication getreten ist. — Von russischer Seite stehen in der Nähe der Krakauer Gränze fünf Bataillone Infanterie, vier Schwadronen Cavallerie und 600 Kosaken, nebst dieser Truppenzahl entsprechenden Geschützen. — Berichten aus Wadowice vom 1. März zu Folge, war ein Haufe von Aufständigen, der vom Krakauer Gebiete eingefallen war, sengend und brennend das Gebirge durchzog und sich über Jordanow gegen Wadowice bewegte, durch Entsendung einer Abtheilung Truppen und der Finanzwache, unter Leitung des dortigen Kreis-Ingénieur, dem sich eine große Zahl von Landeuten angeschlossen, unverweilt zum Rückzuge genöthigt worden. Ein zweiter Haufe von Krakauer Insurgenten, der sich bei Eincanowa gezeigt hatte, fand einen gleichen Empfang. In Wadowice befanden sich bereits über 150 Arrestanten, die von dem Landvolke wegen Theilnahme an revolutionären Umtrieben aufgefangen und dem Kreisamte überliefert wurden. Sie sind Alle so entmuthigt und für ihr Leben besorgt, daß sie, selbst unbewacht, ihren Arrest nicht verlassen würden und froh sind, endlich unter geselligem Schutze zu stehen, zu dessen Zertrümmerung sie beitragen wollten. — Zu Wadowice ist am 28. Februar nachstehende Kundmachung des dortigen k. k. Kreisamtes erschienen: „Von Seite des Wadowitzer k. k. Kreisamtes wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die k. k. österreichischen Truppen die in den Bochnier und Wadowitzer Kreis eingefallenen Revolutionären bereits zurückgeworfen und die Grenzstadt Podgorze wieder besetzt haben. — Alle Dorfgemeinden werden bei schwerer Verantwortung und Strafe ermahnt, sich jeder Gewaltthat gegen unverdächtige Personen und Eigenthum der Geistlichkeit, der Gutsbesitzer, Pächter, herrschaftlichen Beamten und Dienerschaft zu enthalten. K. k. Kreisamt Wadowice, den 28. Februar 1846. Sr. k. k. apostol. Majestät Subernialrath und Kreishauptmann Losert.“ — Nach offiziellen, von dem General-Gouvernement von Galizien hier eingelangten Berichten aus Lemberg vom 25. Februar haben die revolutionären Versuche in den Kreisen von Tarnow, Sanok, Jaslo, Sanok, Rzeszow, Przemyśl und Zloczow allenthalben einen dem Aufwiegeln unangünstigen Ausgange gehabt. In allen von den Letzteren bedrohten Gegenden hat sich das Landvolk, welches die Rebellen mit Gewalt mit sich fortzureißen und zum Aufstande gegen die Regierung zu zwingen versuchten, ohne Ausnahme für diese und die Sache der Ordnung erklärt, allen Versprechungen von Steuererhebung und sonstigen Vortheilungen und dem Zwange durch die Waffen widerstanden, bewaffnete Angriffe auf die Gemeinden muthvoll entgegnet und Hunderte von Ruhestörern theils lebend eingebracht, theils im Widerstande getödtet. — Im Sanoker und Przemyßler Kreise war kein Blut vergossen worden. — In den bewegtesten Kreisen kehrte die Ruhe zurück.

Der D. A. Z. wird aus Breslau unter dem 1sten März gemeldet: Die neue Regierung in Krakau hat schon neues Geld prägen lassen und neue Geldpapiere ausgegeben. Sie hat die reichen Schätze aus der Domkirche genommen. Die durchaus freundliche Gesinnung der Insurgenten gegen Preußen erhellet auch daraus, daß die österreichische Truppenabtheilung bei ihrem Rückzuge aus Krakau dem preuß. Residenten keine Bedeckung zu geben brauchte, während sie bei dem russischen Residenten 48 Mann mit einem Offizier zurückließ. Ueber den ersten Ausbruch der Revolution in Krakau erzählt man jetzt Genaueres. Die österreichische Truppenabtheilung habe sofort nach ihrem Einrücken ein strenges Aufhängegesetz in Anwendung gebracht. Drei Leute haben auf der Straße nicht zusammen sein dürfen; sie seien zum Auseinandergehen aufgefordert, und wenn sie nicht augenblicklich gehorchten, auf sie geschossen worden. Das habe Erbitterung hervorgebracht und den Ausbruch erleichtert.

Doppel, 2. März. (Oberschl. Bürgerst.) Die Krakauer sollen in Wieliczka wie man sagt, 200,000 fl. C. M. an baarem Gelde erbeutet und die Salzvorräthe genommen haben; man verkauft den Centner Salz dort für 20 Sgr. Die Rüstungen in Krakau werden mit den ungeheueren Anstrengungen betrieb; 80,000 französische Sensen sollen plötzlich dort zum Vorscheine gekommen sein; gewiß ist, daß man allein in Rzeszow, einer ehemaligen Papiermühle, der Gräfin Potocki gehörig, 17,000 Stück zur Bewaffnung vertheilt hat. Aus der Gegend von Neumark versuchten rebellische Bauern, nach Ungarn zu, vorwärts zu bringen, sie wurden aber von legitimen Bauern geschlagen und verjagt. Bis zum heutigen Tage werden 8000 Mann Preußen bei Pies versammelt sein. Der Anführer der Aufständigen heißt Zabacinski, er war ein polnischer Schlichter, und außerdem beschließen noch zwei Polen, berühmte aus der Revolution

*) Commandeur der 12. Inf.-Brigade.

von 1831. Von 15 bis 60 Jahren muß Jeder zu den Massen greifen. Was jetzt herrscht in Krakau strenge Disciplin; das Privateigenthum ist geschützt. Lebensmittel, Eisen, Tuch, Linwand u. s. w. werden freilich requirirt, aber bezahlt, wenn auch nicht mit baarem Geld, doch aber mit Bons auf ein glückliches Gelingen. Fleisch ist in Krakau gar nicht zu haben. Heute Nacht traf auch der preuß. Postdirector zu Krakau Herr Pape hier ein; derselbe hatte den Krakauer vier Postpferde zurücklassen müssen. Der Zimmermeister Nassdorf aus Pies, welcher bei der Krakauer Eisenbahn angestellt war, ist in Pies angekommen, nachdem er genöthigt gewesen, den Resten des Pontons zu erbauen; dagegen ist Herr Moritz Plesner, der Baumeister jener Bahn mit seinem Chef noch nicht zurückgekehrt. — In der verflochtenen Nacht brachten die Eisenbahnzüge Pulver, Munition und Lebensmittel. — Unsere Truppen müssen, nachdem sie die Eisenbahn verlassen, die beschwerlichsten Märsche machen. Die Straßen sind bodenlos, das Schuhwerk wird binnen wenigen Tagen zerissen sein und sie werden Segenden berühren, wo beinahe gar keine Lebensmittel vorhanden sind. — Herr Haller wurde gestern von Breslau wieder hierdurch und nach Cosel gebracht. In der verflochtenen Nacht kamen 12 Strafeten hier an.

Die D. A. Z. berichtet aus Dresden vom 2. März: Das Schreiben aus Dresden vom 24. Febr. im Münch. Corresp., welches von dort in die D. A. Z. (Nr. 53 der Schles. Ztg.) übergegangen, enthält fast in jeder Zeile eine thatsächliche Unrichtigkeit. Anträge, die hier lebenden russischen Polen zur Rückkehr nach Polen zu veranlassen, sind zur Zeit nicht an die hiesige Regierung gelangt, und ist daher auch hierorts von einer Bedrohung mit „Confiscation ihrer Güter im Weigerungs-falle“ nicht die Rede. Der am hiesigen Hofe accreditirte russische Gesandte hält sich noch immer wie jeden Winter auf einige Zeit in Weimar auf, und ist also weder hier anwesend, noch kann überhaupt von einer Zurückberufung desselben, wie in jenem Schreiben gesagt ist, die Rede sein.

† Eine kurze Mittheilung aus Pies vom 3ten d. Mts. besagt Folgendes: „Gestern Nachmittag hat auf der Brücke zu Chelmed eine Zusammenkunft der Insurgenten-Obristen Zboronsky, Wodysky und Beninski mit dem preussischen General stattgefunden, und es scheint, daß die Insurgenten sich auf Discretion an die Preußen ergeben wollen, und um Schutz für die Stadt Krakau bitten. Seit Sonntag Mittag hat man auch in Krakau von dem provisorischen Regierungs-Gebäude die weiße und rothe Fahne weggenommen und an deren Stelle eine ganz weiße ausgehängt. In Podgorze waren Sonntag noch die Insurgenten.“

W Breslau, 5. März. — Reisende aus Oberschlesien, die mit dem Mittagszuge hieselbst ankamen, bringen noch immer widersprechende Nachrichten über die Ereignisse in Krakau. Die einen berichten, daß die Insurgenten bereits capitulirt hätten und Russen und Oesterreicher am 4ten in Krakau einmarschirt wären. Die andern erzählen, daß man noch am gestrigen Tage bewaffnete Vorposten der Insurgenten von dem preussischen Gebiete aus gesehen hätte, und daß die russischen und österreichischen Truppen so lange warteten, bis die preussischen im Freistaate soweit vorgerückt wären, daß alle 3 Heeresabtheilungen zu gleicher Zeit in Krakau einrücken könnten. Das russische Militair soll 6000 Mann stark unter dem Oberbefehl des General Rüdiger an der Grenze des Gebiets von Krakau stehen, und die Nachricht, daß die Oesterreicher in Podgorze stehen, sich bestätigen. In Galizien sollen den von Wieliczka ausgegangenen Insurgenten 2000 Bauern entgegen gegangen sein und sie angegriffen haben; das Resultat über dieses Zusammentreffen ist jedoch noch nicht bekannt. — Hier anwesende Krakauer meinen, es wäre für die Einwohner der Stadt immer vorthellhafter gewesen, wenn die preussischen Truppen zuerst einmarschirt wären. — Auch sind mit dem Mittagszuge drei Strafeten, wie es heißt, aus Podgorze angekommen, von denen die eine an das Kriegsministerium nach Berlin, die andere an das hiesige Gouvernement, die dritte an den jetzt hier weilenden preussischen Residenten Engelhardt aus Krakau bestimmt gewesen wären.

* Breslau, 5. März Nachm. 2 Uhr. — Was nach den gestern aus Krakau hier eingetroffenen Nachrichten geahnet werden konnte, ist bereits zur Thatsache geworden. Am gestrigen Tage sind nicht nur die Oesterreicher, sondern auch die Russen, welche vor Kurzem mit einem Corps von etwa 6000 Mann an der Grenze des Freistaates erschienen waren, ohne Widerstand von Seiten der Insurgenten zu finden, in Krakau eingerückt. Auch das preussische Corps hat gestern die Grenze überschritten und dürfte heute daselbst angelangt sein. Dem letztern soll sich eine 5 — 600 Mann starke Schaar der Führer der Insurrection find. Ueber das Schicksal der Führer der Insurrection sind uns keine neuere Mittheilungen zugekommen; doch dürfen wir nun hoffen, in den nächsten Tagen umfassende und genaue Kunde von dem Verlaufe und Ende des Aufstandes zu erhalten, der, wie es Anfangs den Ans-

schien hatte, einen so blutigen Charakter anzunehmen drohte. Vielleicht wird schon Morgen der regelmäßige Postenlauf wieder hergestellt werden. Es wäre dies um so wünschenswerther, als die eingetretenen Ereignisse in Betreff der Handelsbeziehungen Breslau's zu Krakau ohnedies von manchen empfindlichen Verlusten begleitet sein dürften.

— Breslau, 5. März. — Nachdem für den heutigen Tag durch den kommandirenden Herrn General Grafen v. Brandenburg das Vorrücken von 6 Bataillonen, 2 Jäger-Compagnien, 6 Escadrons und zwölf Geschützen unter Befehl des Herrn General-Lieutenant v. Rohr über die Preussische Grenze bei Berun, gegen Krakau befohlen worden war, ging am 4ten die Meldung ein, daß am 3ten Nachmittags die Stadt Krakau sich ergeben habe, von den nahestehenden kais. österreichischen und russischen Truppen besetzt, und damit der ganze Aufstand unterdrückt sei. Es sind daher am heutigen Tage unter General-Major v. Felden nur das 1ste Bataillon 10. Infanterie-Regiments und das 1. Bataillon 23ten Inf.-Regts. (Ders. v. Koch), so wie zwei Escadrons 2ten Ulanen-Regiments nach Krakau abgerückt. Die übrigen Linien-Truppen des Observations-Corps, 4 Bataillone, 2 Jäger-Compagnien, 4 Escadrons, 6 Geschütze, rücken nur einen Marsch auf das Krakauer Gebiet vor, um die Ereignisse abzuwarten, während sämtliche Reserven jener Truppen entlassen worden sind und die übrigen Geschütze, so wie der Brücken-Train in ihre Garnisonen zurückkehren. Das Gleiwitzer Landwehr-Bataillon wird ebenfalls entlassen. Am 4ten sind mehrere Hundert der compromittirtesten Insurgenten auf Preussisches Gebiet übergetreten, entwaffnet, und nach Kosel zurückgeschickt worden. Bis auf Weiteres bleiben die Reserven der in den Garnisonorten verbliebenen Truppen, so wie das Koseler und Wohlauer Landwehr-Bataillon noch bei ihren Fahnen. Die unter Befehl des General-Major Grafen Pückler nach Ostrowo entsendeten Truppen, 4 Bataillone 11ten Infanterie-Regiments, 4 Escadrons 4ten Husaren-Regiments und 2 Geschütze, kehren bis auf 2 Escadrons, die einstreifen in Wartenberg verbleiben, am 5ten h. ebenfalls in ihre Garnisonen zurück.

Russisches Reich.

St. Petersburg, 24. Februar. (Spen. B.) Wie man bestimmt versichert, wird sich Sr. Maj. in den ersten Tagen des März, noch vor seiner Reise in das Ausland, nach Moskau begeben. Der heutige Invalide enthält einen vom 6. Februar n. St. datirte, Mittheilung vom Kaukasus. In derselben heißt es u. a.: „In der Abwesenheit des Gen.-Leut. Fürsten Argutinsky-Dolgoruchy befehligt jetzt einwillen statt seiner der Gen.-Maj. Fürst Andronikow unsere Truppen im südlichen Daghestan. Allenhalben herrscht allda, so wie im nördlichen Daghestan, imgleichen auf der kaukasischen Linie und in Tschernomorien, vollkommene Ruhe. — Schon in einem früheren Bericht war von der jetzt beendeten Niederschlagung des polinischen Waldes in der Tschetschna und von der im Januar beabsichtigten Zerstörung des hechtischen Waldes die Rede gewesen. Zu dem letzteren Zweck marschirten nun Mitte Januar 6 Bat. Infanterie, 6 Cohorten Reiterei und 10 Kanonen unter dem Gen. Nestorow aus der Feste Wolinsk, und 10 Bat. Infanterie, 10 Kanonen und 4 Mörser, unter dem General Freytag, aus der Feste Wosnessensk, und drangen, ungeachtet des Widerstandes der Bergvölker von verschiedenen Seiten unaufhaltsam gegen den hechtischen Wald vor. Die Tschetschenzen hielten das Geschütze und den Angriff nicht aus, und entflohen. Beide Detachements vereinten sich nun ohne Verlust, besetzten den Wald und begannen das Werk der Zerstörung, das rasch von Station ging. Von dem rechten Flügel der kaukasischen Linie gehen sehr befriedigende Nachrichten ein. Der an dieser Linie einwirkende besichtigende Gen.-Leut. Sawadowsky meldet, daß er auf die Einladung der Abadschen Kisten sich an die Linie von Labinsk begeben habe, um wegen der Unterwerfung derselben unter den russischen Scepter die Unterhandlungen zu beendigen. Im Nachschußlichen Fort fand er die vornehmsten Häuptlinge der Abadschen bereits versammelt, die Unterhandlungen dauerten nur wenige Tage, und am 20. Januar unterzeichneten die Häupter nebst den anwesenden Officieren, für sich und das ganze Abadschen-Volk vom Flusse Pysa bis zum Flusse Pysie die Unterwerfungs-Punkte, welche ihnen zur Unterthanenschaft des Kaisers vorgelegt worden waren. Dies starke und kriegerische Volk zählt ungefähr 100,000 Seelen, es hat sich freiwillig, keinesweges aus Furcht, Rußland unterworfen und verpflichtet sich, für die Folge keine Feindseligkeiten gegen uns auszuüben, sondern in seinen Grenzen friedlich zu leben, unsere Gesetze zu halten und eine ihren Gebräuchen entsprechende Verwaltungsform unter sich einzuführen. Dies glückliche Ereigniß ist von großer Wichtigkeit für die Wohlfahrt des ganzen rechten Flügels der kaukasischen Linie. Auch die Schapschen haben sich jetzt zur Unterwerfung bereit erklärt und nur bis zum Frühjahr die entscheidende Beendigung der Unterhandlungen ausgesetzt.

Frankreich.

Paris, 27. Februar. — Das Journal des Débats legt großen Werth auf die jüngsten Ereignisse in Indien. Es möchte gern die geheimen Pläne Sir Henry Hardinge's kennen und hält die jüngsten Kämpfe nur für den Anfang einer Reihe von Schlachten. Neue Kämpfe wird es geben, ein langer und blutiger Krieg wird sich entspinnen, doch glauben wir die schrecklichste Periode sei vorüber. — Sir H. Hardinge wird das Penjab besetzen. Was wird er aber daraus machen? Das weiß er höchst wahrscheinlich selbst noch nicht; er schickt es den Umständen überlassen zu wollen. Wie dem aber auch sei, er wird dieses reiche Land den Besitzungen Englands einverleiben, und die Ordnung und den Frieden an die Stelle der Anarchie und der Verwilderungen setzen lassen.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 26ten wurde die Discussion über den Gesetzentwurf der 70 Mill. zur Hebung der Binnenschiffahrt begonnen. Herr Bineau sprach gegen diese Bewilligung, wobei er sich vorzüglich darauf stützte, daß die sich immer mehr entwickelnden Eisenbahnen der Binnenschiffahrt nur noch ein secundäres Interesse ließen. — Die Linke unter Barrot und das linke Centrum unter Thiers, bereits in der öffentlichen Meinung des Landes total geschlagen, haben nun auch vor der Kammer die bezeichnendste Niederlage erlitten: sie sahen sich genöthigt, sich noch vor der Schlacht zurückzugeben. „Aus der Fustion“, sagt die Mode, „ist eine Confusion geworden.“ Graf Duchatel behandelte die Opposition heider genannten Parteien am 26ten in völlig geringschätziger, abgeworfener Art. „Wir haben die Majorität!“ mit diesem Axiom schlugen die Minister die Opposition aufs Haupt, so wie sie sich nur rührte. Das Komische bei der Sache aber ist, daß dieses Axiom von Hrn. Thiers selbst erfunden worden ist; er war es, der in der Sitzung des 18. August 1825 zur Opposition sagte: „Sie werfen uns eine Verletzung der Chartre vor; glauben Sie es, aber sagen Sie es nicht, denn Sie sind nur eine Minorität, und eine Minorität hat wohl eine Meinung, aber kein entscheidendes Votum. Wundern Sie sich daher auch nicht, wenn wir uns durch Ihre Meinungen nicht aufhalten lassen.“

Odilon Barrot hat gestern, als die Frage von den geheimen Fonds (die ohne Discussion bewilligt wurden) an der Tagesordnung war, angezeigt, er setze die politische Debatte bis zur Berathung über das Budget aus. (vgl. oben.)

In Roubaix (Fabrikstadt des Norddepartements) haben am 24ten d. Unruhen stattgefunden; die zahlreichen Fabrikarbeiter rotteten sich zusammen und warfen unter dem Rufe: „Nieder mit den Fabrikanten!“ zuerst den Fabrikherren, dann allen andern angesehenen Personen in der Stadt die Fenster ein. Von dem Maire um den Grund des Tumultes befragt, entgegneten sie, sie verlangten Nichts als „Brod und Arbeit.“ Man gebrachte weder Militär noch Gewalt, die Behörden versuchten die Mittel gütlicher Ueberredung, und ihren eifrigen Bemühungen gelang es nach einigen Stunden, die Ruhe wieder herzustellen. Am 25ten hielt die Municipalität eine Sitzung, um sich zu berathen, wie die Lage der arbeitenden Classen zu verbessern sei.

Der Gerant der Gazette de France ist von den Affären wegen eines Artikels über die socialen Verhältnisse Frankreichs von Ludwig XIV. bis auf unsere Tage in contumaciam zu einem Jahr Gefängniß und 3000 Fr. Geldbuße verurtheilt worden. Gegen das katholische Journal: „La Lecture et la Censure“ ist wegen eines Artikels: „Pandemonium français“, der mit Beschlagnahme belegt wurde, ebenfalls ein Proceß eingeleitet worden.

Mehrere Pariser Blätter veröffentlichen eine Adresse, welche Hr. Mazzini, Präsident der Association des jungen Italiens, an den Präsidenten und die Mitglieder des Directoriums der schweizerischen Eidgenossenschaft gerichtet, um sie aufzufordern, die Aufhebung der Bestimmungen zu veranlassen, welche den Schweizern gestatten, als Söldlingen in den Dienst der neapolitanischen und der päpstlichen Regierung zu treten. Es ist diese Adresse aus London vom 31. Januar datirt.

Das Widerstreben Englands, die Souveränität Frankreichs über Algerien anzuerkennen, ist schon oft erwähnt worden. Hr. R. W. Saint John, welcher lange Zeit den Posten eines Generalconsuls für England in Algier bekleidet hatte, ist in dieser Eigenschaft nur noch von Seiten des Königs von Hannover accreditirt; doch ist er, in Ermangelung jenes andern offiziellen Agenten Englands, mit der Wahrung der Interessen der in Algerien befindlichen englischen Unterthanen beauftragt. In solcher Weise hat England es vermieden, sich an Frankreich wegen eines Exequatur zu wenden, wodurch es eine Anerkennung der Rechte dieses Landes auf Algerien ausgesprochen haben würde. Die übrigen Nationen, welche Consula in den nordafrikanischen Besitzungen Frankreichs haben, sind Oesterreich, Belgien, Brasilien, Dänemark, die beiden Sicilien, Spanien, der Kirchenstaat, Nordamerika, Preußen, Serbien, Schweden, die Schweiz, das Großherzogthum Toscana und die Hansestädte.

Dem General Bevassier, Befehlshaber der Subdivision von Constantine, ist der Befehl zugegangen, sich sofort nach Frankreich einzuschiffen und sein Commando dem General Randon zu übergeben. Dieser Zurückruf ist offenbar eine Folge des verunglückten Seebeganges gegen Abd-el-Kader.

Aus Algierien haben wir Nachrichten, die um zwei Tage jünger als die in den letzten Journalen enthaltenen und insofern günstig zu nennen sind, als daraus hervorgeht, daß Abd-el-Kader sich gezwungen sieht, auf Land sich zu werfen, in dem er wenig Anhänger zählt. Thut er dies aus Politik oder Nothwendigkeit — will wir ihm hart folgen? darüber wird uns natürlich der nächste Kurier Auskunft verschaffen.

Ein Privatbrief von der afrikanischen Armee enthält über die Lage der französischen Soldaten in Algier Folgendes: „Eure Soldaten sprechen von den Strapazen der Soldaten, aber in Frankreich kann man sich nicht vorstellen, was das sagen will. Wir haben Kälte, Hunger und Durst zu leiden, wir sind oft 4 bis 5 Tage lang ohne Reis, ohne Salz, mit einer halben Ration Schiffsbrot auf 24 Stunden; man giebt uns dann Lebensmittel für 8 Tage, die in dreien aufgegessen werden, und die andern 5 Tage lebt man wie man kann. Ich habe geröstetes Korn, rohes Korn, Gerste, Kameelfleisch, Ochsenblut, halb geröstete Eingeweide gegessen, kurz man ist alles, was nur irgend zu verdaulich ist. Man verkaufte den Arabern für ein kleines Mehl seine Knöpfe, seine Bürsten, die Riemen vom Tornister. In der Wüste von Angad hatten wir keine andere Nahrung, als die Wurzeln des krüppelhaften Savabaums; bei der Nacht legten wir uns wie die Schafe auf einen Haufen an- und aufeinander, um uns nur etwas zu erwärmen. Oft fehlte das Wasser 24 Stunden lang, und endlich kam man an eine Quelle von Salzwasser, das hier häufiger als das trinkbare ist. Zwölf Kolonnen verfolgten seit 6 Monaten Abd-el-Kader, ohne ihn erreichen zu können, und die Soldaten fielen dabei zu Duzenden vor Hunger und Ermattung um. Die Soldaten sehen schrecklich aus: Lumpen vom Kopf bis zu den Füßen; die ehemals rothen Hosen sehen wie bunte Harlekinskleider aus, manche haben ihre Uniformen mit Schaffellen geflickt, kurz die Armee sieht nicht wie eine disciplinirte Truppe, sondern wie eine ungeheure Bande von Zigeunern aus.“ Laut eines Briefes aus Port au Prince v. 23. Jan. hat Präsident Piereot ein Aufgebot in Masse der ganzen männlichen Bevölkerung von 15 bis 60 Jahren anbefohlen, um gegen den spanischen Theil der Insel (Domingo) zu marschiren. Andere glaubten, der Präsident wolle einer Revolution vorkommen, die am 25. ausbrechen sollte. — Durch das Schiff Susanne angekommen Nachrichten aus Rio Grande melden, daß ein englischer Kriegsdampfer aus dem La-Plata-Strome von Rosas' Batterien in den Grund gebohrt wurde, und ein anderer englischer Dampfer von den Forts genommen wurde.

*** Paris, 27. Febr. — Der Constitutionnel sagt: Ein Handelstractat ist soeben zwischen Portugal und dem Zollverein in Berlin geschlossen worden, und wie hören, daß Preußen der spanischen Regierung angeboten hat, mit dem Zollverein ein ähnliches Abkommen zu treffen, wofür die Königin Isabella von den verschiedenen deutschen Staaten anerkannt werden würde.

Spanien.

Madrid, 20. Februar. — Man liest im Clamart publico: „Der Vertrag über den Verkauf des Palastes Vista Alegre von Seiten Marie Christines an ihre Tochter, die Königin Isabella, für die unbedeutende Summe von 33 Millionen Realen ist am 11ten d. unterzeichnet worden.“ — Aus Lissabon wird dem Herald geschrieben, Don Miguel habe bei seiner Schwägerin, der Infantin Donna Anna, um die Hand einer der Töchter derselben angehalten; sein Besuch sei aber abgelehnt worden, wofür er nicht seine Ansprüche auf den Thron Portugals aufgeben wollte.

Großbritannien.

London, 27. Febr. (Börs.-H.) Die Korndebatte im Unterhause ist noch immer nicht beendet. Am 24. wurde sie unter Zustimmung Sir Robert Peel's auf gestern vertagt, jedoch gab sich schon am 24. ziemlich allgemein der als gestern von Neuem eine Vertagung der Debatte beantragt und angenommen wurde, von Lord John Russell bestimmt ausgesprochene Wunsch, daß man heute zur Abstimmung schreiten möge, was denn auch ohne Zweifel geschehen wird. (So weit die Correspondenz-Berichte der B.-H. reichen — am 27. Abends 11 Uhr — war die Abstimmung noch nicht erfolgt.) Aus der Discussion der beiden letzten Tage ist nichts Wesentliches hervorzuheben. Die bemerkenswerthe Reden waren die von dem Kanzler der Schatzkammer und Hrn. Ferrand am 24., und die von den Herren Cardwell und Williams gestern gehaltenen Reden.

Im Oberhause nahm gestern der Herzog v. Richmond Gelegenheit darauf aufmerksam zu machen, daß es ungewöhnlich sei, wenn der General-Gouverneur von Ostindien, wie Sir Henry Hardinge gethan, durch seine für den alten Soldaten freilich wohl verzeihliche Kampfeslust verleitet, selbst ein Commando im Heere übernehme, und als zweiter Befehlshaber sich mitten in das Gewühl der Schlacht hineinbegebe. Eine solche Theilnahme der Autorität, meinte er, könne leicht zu Folgen führen, welche die Interessen des Reichs und den Ruhm des Heeres aufs Spiel setzen. Der Graf v. Ripon, der Präsident des ostindischen Bureau's, gab das zu, erklärte indeß die Regierung für schuldlos, da sie von dem getroffenen Arrangement erst durch die neuesten Depeschen Kunde erhalten habe; jedenfalls aber werde sie dem Umstande ihre Beachtung nicht entziehen. — Die übrigen Verhandlungen des Hauses waren ohne Interesse.

In South Nottinghamshire haben die Agriculturisten vorgestern einen sehr eclatanten Sieg über das Ministerium davon getragen. Es ist nämlich ein Mitglied jener Partei, Hr. Hildgard, mit einer Majorität von 687 Stimmen zum Parlamentsmitgliede gewählt worden; sein Gegner war Lord Lincoln, der bisherige Präsident des Wald- und Forstdepartements.

Aus den dem Parlament vorgelegten Voranschlägen für den Militair-Etat geht hervor, daß man die Cavallerie um 4 Mann per Trupp in 17 Regimentern, und die Infanterie um 400 Mann in 8 im Inlande und um 200 Mann in 27 in den Colonien stationierten Regimentern vermehren will. Die Gesamtzahl der Infanterie und Cavallerie im activen Dienste soll 123,100 Mann betragen, wozu 6011 Offiziere und 9991 Unteroffiziere kommen. Die Gesamt-Ausgabe für den ganzen Militair-Etat, Pensionen u. s. w. mit eingerechnet, wird auf 6,082,901 Pfd. veranschlagt, wozu indeß noch 2,717,934 Pfd. für das Artillerie-Departement kommen.

Alle Berichte vom letzten Schlachtfeld in Ostindien betonen, daß das größte Verloren der englischen Soldaten während dieser heißen Tage der Mangel an Trinkwasser war. Am 22. December fand man in der Nähe des Dorfs Pheros-Schuhur einen Brunnen. Er war von den Sikhs zerstört, und sie hatten ihn zum Theil mit ihren Todten angefüllt; dennoch stürzten sich Officiere und Soldaten darauf, und schlürften gierig das leichensaule Wasser. Im eroberten Lager fand man die Pakettes (Proviantwagen) des 44ten bengalischen Sipahi-Regiments wieder, welche die Sikhs diesem abgenommen hatten. Das Bier ward eheulich vertheilt, und erquickte manche durstige Seele.

Chweiz.

Luzern. Hier circulirt ein Actenstück in dessen Eingange es heißt: „Luzern, Maria Lichmes. Tit. I Freunde der kath. Wissenschaft und Kunst in Luzern haben sich zu Gründung einer Akademie unter dem Schutze und im Geiste des heil. Karl Borromeo vereinigt und hierfür beilegende Statuten entworfen. Zweck der Gesellschaft ist, die wissenschaftlichen Kräfte der kath. Schweiz zu vereinigen und so die Wahrung und Beförderung der kath. Religion auf dem Gebiete der Wissenschaft anzuhelfen. Vollkommen von Ihrer Liebe und Thätigkeit für das Wohl der kath. Religion überzeugt, haben wir die Ehre, Sie Tit. I hiermit einzuladen, der Akademie des heil. Karl Borromeo beizutreten und Ihre Bemerkungen und Zustimmung der beilegenden Statuten bis Diem I. J. dem Präsidium des provisorischen Vorstandes Hr. Excell. Hrn. Schultheiß Siegwart-Müller in Luzern zu überreichen. Für den Vorstand das provisorische Sekretariat Dr. Theodor Scherer.“

* Luzern. Die hiesige Regierung zürnt gewaltig auf Boden, wegen Freilassung des Alt-Regierungsrath Baumann; und wird nächstens vielleicht — eine Bannbulle schleudern lassen. — In Zürich ist großer Lärm wegen vermeintlicher communisistischer Umtriebe; derselbe jedoch aber außer einigen Ultramontanisten keine Mause auf.

* Bern, 26. Febr. — Da diese Tage in unserm Vaterlande eine ziemlich politische Windstille herrscht, so will ich Ihnen ein Pröbchen der Luzerner kath. Staatszeitung mittheilen. „Die neue Züricher Zeitung sagte jüngst in einem Artikel über Luzern: bei der Hinrichtung Müllers habe man einen größeren Abscheu vor dem Stadtpfarrer Rickenbach, als vor dem Mörder Müller empfunden!“ Darauf perorirt die Staatszeitung also: „Wer hat diesen größeren Abscheu empfunden? Wen meinst du damit? Meinst du damit etwa jenes Volk, das am 1. Mai 1841 die Fesseln zerbrochen, in die man seine politische und religiöse Freiheit hat schmieden wollen? Oder meinst du damit jene braven Soldaten und Landsturmmänner, die gegen fremde Banditengauen sich zur Wehr setzten und hierbei den Muth des nun seligen Leu sich zum Vorbild nahmen? Meinst du etwa, diese Leute reut es, daß sie die Staatskasse nicht berauben, das Privatvermögen nicht stehlen, und Frauen und Töchter des Landes nicht schänden ließen? Oder meinst du, jene Schaar von frommer Gläubigen, die zum Grabe des seligen Nikolaus von der Stur pilgerten, um von Gott zu erbitten, daß er die Mörder Leu's entdecke? Hat etwa diese ihr Gebet gereut, nachdem sie ihre Erhöhung gesehen u. s. Ich will dir sagen, wenn du einen größeren Abscheu vor dem Helden Stadtpfarrer als vor dem Mörder Müller zutraust; — du meinst die Meuchlerpartei. Wahrlich — es ist der Teufel mit all' seinen Ränken nur ein Schulbube gegen Euch, Ihr Meuchlerabulisten!“ Ist diese Schreibart nicht allerliebste?

ten und hierbei den Muth des nun seligen Leu sich zum Vorbild nahmen? Meinst du etwa, diese Leute reut es, daß sie die Staatskasse nicht berauben, das Privatvermögen nicht stehlen, und Frauen und Töchter des Landes nicht schänden ließen? Oder meinst du, jene Schaar von frommer Gläubigen, die zum Grabe des seligen Nikolaus von der Stur pilgerten, um von Gott zu erbitten, daß er die Mörder Leu's entdecke? Hat etwa diese ihr Gebet gereut, nachdem sie ihre Erhöhung gesehen u. s. Ich will dir sagen, wenn du einen größeren Abscheu vor dem Helden Stadtpfarrer als vor dem Mörder Müller zutraust; — du meinst die Meuchlerpartei. Wahrlich — es ist der Teufel mit all' seinen Ränken nur ein Schulbube gegen Euch, Ihr Meuchlerabulisten!“ Ist diese Schreibart nicht allerliebste?

Miscellen.

Bekanntlich wurde der früheren Behauptung der Berliner Zeitschrift „der Publicist“, daß eine Schwiegertochter des verstorbenen Dörrer, Feldmarschalls Laudon im Berliner Arbeitshause lebe, von Dörrer aus eine directe Verneinung entgegengestellt. Dessenungeachtet hat genannte Zeitschrift ihre Behauptung aufs Neue wiederholt. Jetzt liest man in der Augs. Allg. Z. vom 27. v. Mts. in einer Privatmittheilung aus Mähren folgende Herausforderung: „Wie sind erbötig, tausend, zweitausend, dreitausend Gulden Conventionsmünze baar zu deponiren bei dem Hause Rothschild, bei der Redaktion der Allg. Zeit., oder wo es dem „Publicisten“ gefällig ist es zu bestimmen, und fordern ihn auf, die gleiche Summe zu hinterlegen. Wenn nun gerichtlich und durch gültige Aktensstücke erwiesen werden kann — nämlich durch Taufzeugnisse, Trauscheine und Todtenscheine aus den betreffenden Kirchenbüchern, daß die zu Berlin lebende Drechslerwitwe die eheleibliche Enkelin Laudons ist, die rechtmäßige Schwiegertochter eines direkten Sohnes oder Enkels oder Neffen Laudons, der Dörrer'scher General gewesen, so gehört die von uns hinterlegte Summe der in Rede stehenden Frau. Kann dieser Beweis aber nicht hergestellt werden, so soll die von dem Gegner deponirte Summe irgend einer hiesigen milden Stiftung zukommen!“

In der „Bohemia“ wird aus Marschendorf unterm 17. Febr. geschrieben: Der heutige Winter, welcher sehr zeitlich und mit voller Strenge in unserm Riesengebirge eintrat und täglich abwechselte, setzt die armen Gebirgsbewohner in großen Schrecken. Die Armen müssen ihre Lebensmittel oft bei der stürmischsten Witterung mit Lebensgefahr weither holen, in dem ihnen ihre wenigen Erdäpfel misrathen sind und nur der kleinste Theil von der Erdäpfelkrankheit verschont geblieben ist. Der später im Monate Januar l. J. gefallene Schnee hat in den Dörfern die Höhe von beinahe einer Klafter erreicht, alle Bäume unsichtbar und die Fahrwege gefährlich gemacht; im Hochgebirge sind viele Bauden bedroht, von der Schneemasse niedergedrückt zu werden. Bei dem häufigen Wechsel von Schneegestöber und Regen haben sich gefahrdrohende Schneeschichten gebildet. Die von dem in Nr. 49 uns. Ztg. erwähnten Lawinensurze geschehene Verwüstung beträgt in der Breite zweihundert und in der Länge dreihundert Schritte, das ganze Thal ist riesenhoch mit Schnee verschüttet, unter welchem man erst den zweiten Tag eine Kuh mit abgeschlagenen Hörnern und gebrochenen Füßen, einige meist zerrissene Kleidungsstücke, Hie und da zerstreut, neist einigen unbedeutenden meist in kleine Stücke zerstückelten Einrichtungsgegenständen fand, obwohl in Folge gleich veranlaßter Verfüngung mehr als hundert Menschen an der Ausgrabung arbeiteten. Das herrschende stürmische Wetter hemmte die Arbeit so, daß man erst den dritten Tag die Leichen der Johanna Buchberger und ihrer zwei Kinder, so wie das Vieh verstaumt Hie und da zerstreut liegend fand. Ein Riesenbaum, von der Höhe mitgeschleudert, kam zu dem vom Fuße der Schneekuppe an dreihundert Schritt entfernt liegenden Hause Nr. 212 des Franz Buchberger, und wäre der Baum nicht durch seine Aeste gehemmt worden, so würde auch das Haus bedeutenden Schaden genommen haben. Unter dieser herabgewälzten Schneemasse befindet sich eine Area von circa 250 Klafter hochstämmigen Baltes, welcher gleichfalls wesentlich die Nachgrabung hemmt. Noch an mehreren Stellen nimmt man an den Bergrücken ähnliche gefahrdrohende Schneemassen wahr, weshalb die unterhalb wohnenden Baudenbewohner ämtlich gewarnt, und zum Ausziehen verhalten wurden, auf daß neuem Unglücke vorgebeugt werde. Sollte plötzlich ein lindes Wetter eintreten, wodurch das Aufschauen des hochliegenden Schnees befördert würde, so sind die meisten auf den Berggipfeln stehenden Gebirgsbauden der größten Gefahr ausgesetzt. Herzzerrend ist der Anblick der Verwüstung in diesem schauerlichen, von drohenden Bergen eingegengten Thale. Mit stillem Schmerze sieht man das Schicksal ergebend, sieht man die Menschen, vom Elende ausgezehrt; händelnd steht der verunglückte Bergmann Johann Buchberger da, der all' seine Habe,

Weib und Kinder mit einem Male auf gräßliche Weise verloren sieht. Er selbst entging dem Tode nur durch den Zufall, daß er eine halbe Stunde vor dem Lawinensurze sein Haus verließ, um seinen Lohn zu holen und Lebensmittel einzukaufen.

Tagd-: Curiosität. Manches klingt wie aus Münchhausen entlehnt und ist doch ein Factum. Etwas derartiges will ich jetzt allen Freunden des edlen Waidwerks zur Kurzwelt, aber auch zur Beachtung mittheilen. Mittwoch den 18. Februar d. J. begeben sich in Begleitung des hiesigen Wirthschafts-Inspicitors Hrn. Schnabel und des Gastwirths Herrn Wandel in den Forst, um wo möglich einen Rehbock zu erlegen. — Nicht gar lange währte es, so bemerkte ich ein derartiges Wild hinter einer Fichte im Gesträuche sitzend und zwar so, daß mir nur dessen Kopf mit dem bereits schon wieder groß und stark aufgeschwemmten Geweihe sichtbar ward. Der Rehbock sieht mich starr an, ich aber, in schußgerechter Distanz mich befindend, lege die Büchse an, feure ab, wohlgetroffen brach der Rehbock zusammen. Als ich näher trat, sah ich das Wild bereits verenden, und als der Schuß von mir und meinen Herrn Begleitern genauer untersucht wurde, fand sich's, daß die Kugel durch das rechte Nasenloch in den Kopf gedrungen und im Genick wieder hinausgegangen war. Wie gebräuchlich, wurde der leblos daliegende Bock von mir an den Hinterläufen aufgeschärft, und dann an einem starken Fichtenaast verkehrt aufgehängt, worauf wir die Jagd fortsetzten. — Nach länger als 3 Stunden, als wir nach Hause zurückzukehren gedanken, begeben sich mich allein, während die Begleiter einen andern Weg einschlagen, zu dem erlegten Rehbock, um denselben abzunehmen und in meine Wohnung bringen zu lassen. — In nicht gar weiter Entfernung von, der mir wohl bekannten Stelle, bemerkte ich zu meinem Erstaunen den Bock, obgleich noch an dem Baume hängend, sich bewegen, und ehe ich noch anlangen konnte, hatte er sich bereits losgeschwemmt, stielte sich einige Zeit mit vielem Schweißverluste (welches man in dem, mindestens 7 Zoll tiefen, Schnee genau bemerkte), kam endlich wieder auf die Füße und miserte sich ins Dickicht. Zwar war ich im Begriff, ihm eine zweite Kugel nachzusenden, allein zu meinem Leidwesen verhinderte die Sicherung an der Büchse das Losgehen und so entkam der Rehbock, ohne daß ich bei der nun bereits eingetretenen Dämmerung denselben weiter verfolgen konnte. Mir müthig über die auf so merkwürdige Weise entgangene Beute kehrte ich nach Hause zurück und theilte meinen Herrn Begleitern, so wie meiner Frau und den Hausgenossen das erlebte Abenteuer in größter Aufregung mit. — Der Rehbock hatte jedenfalls eine schmerzvolle, ich aber eine gramvolle Nacht durchlebt, und es mußte mich auch der Verlust um so mehr erbittern, als es wirklich, wie man sich ausdrückt, ein Kapital-Bock war. — Donnerstag den 19. Februar o. ersuchte ich die bereits genannten Herrn, den Amtsförster Herrn Roth und den Förster Herrn Magky in Conradswaldau, nochmals zu einem kleinen Streifzuge und namentlich zur Verfolgung des erwähnten Wildes. Nach einer anstrengenden Jagd von 4 Stunden ward endlich der gestern bereits verendet gewesene aber wieder lebendig gewordene Rehbock, der sich immer noch schnell genug bewegte, dem Herrn Gastwirth Wandel zu Schuß getrieben und von diesem glücklich erlegt. — Jetzt wurde von allen Anwesenden nochmals eine genaue Untersuchung angestellt, und nicht nur der gestern bereits wahrgenommene Schuß durch den Kopf, sondern auch die aufgeschärfte Hinterläufe waren Beweis, daß es der erwähnte Bock war. — Obgleich in hiesigem Revier ein nicht unbedeutender Rehstand vorhanden, so daß jährlich 60 bis 60 Rehböcke geschossen worden, ist doch eine derartige Merkwürdigkeit noch nicht vorgekommen, und dürfte auch anderwärts sich nicht bald wieder ereignen, weshalb ich den Vorfall, den obengenannte Herren bereitwillig bezeugen, zur allgemeinen Kenntniß bringe.

Nachau bei Schönnau, den 20. Februar 1846.

C. F. Schulze, Ober-Förster.

Köln, 25. Febr. — Es scheint, daß in diesem Jahre wieder einer der früheren Lenze, wovon alte Chroniken reden, wiederkehren will, indem schon am 18. d. hieselbst mehrere Kirchbäume, welche frei stehen und hochstämmig gewachsen sind, in voller Blüthe standen.

Von der Sieg, 27. Febr. (Elders. Z.) An mehreren Stellen des untern Siegethales stehen Felder der Kohlsaaten in Blüthe und versprechen, von fortwährend milder Witterung begünstigt, ein gesegnetes Deljahr in der Rheinprovinz.

Der halbverschollene Wunderhater Fürst Alexander von Hohenlohe muß noch immer von sich reden machen, er ist jetzt Bischof in Sardinien, (in partibus) und lebt als Großprobst und Generalvikar des Bisthums von dort hat er an Großwardein im fernen Ungarn. Von dort hat er an Leu's Wittwe ein Trostschreiben voller Salbung geschrieben. Es spricht daraus eine entsetzliche Geistesarmuth,

Tagesgeschichte.

Katibor, 4. März. (Oberschl. Anz.) Aus sicherer Quelle kann die erfreuliche Nachricht mitgeteilt werden, daß die über den Anschluß der Wilhelms-Bahn an die Kaiser Ferdinands-Nordbahn unter dem 29. November v. J. getroffene Vereinbarung der Kommissarien beider hohen Nachbar-Regierungen, nunmehr von Seiten der königlich preussischen Behörden sowohl, als auch der kaiserlich-österreichischen genehmigt ist. Der Konvention sollen zwar noch einige Bestimmungen beigelegt werden, diese sind indes nach der Mitteilung des Königl. Finanz-Ministeri ohne Einfluß auf die über die Ausführung des Anschlusses getroffene Verabredung, womit deshalb nach Maßgabe der Letzteren vorzuschreiten ausdrücklich gestattet worden ist. (Oberschl. Anz.)

Lublinitz, 28. Febr. — In unser kleines Grenz-Städchen, das bisher in so große Ruhe versenkt war, ist auf einmal einiges Leben gekommen. Heute Nacht trafen auf einmal 2 Stasetten von Groß-Strehlitz hier ein, mit dem Befehl, sofort die Kriegs-Reserven und Beurlaubte zu dem 23. Regimente einzuziehen; 1800 Mann werden demnach dem 23. Regiment zur Disposition überwiesen werden. Bis jetzt ist es an der Grenze ganz ruhig. In Russisch-Polen wagt sich Niemand den Fahnen der Rebellion zu folgen, obwohl die russischen Truppen gegen Warschau schnell zurückgezogen worden sind. Desto mehr ist hier Leben. In allen Dörfern stehen bereitete Ordonnangen, jeder Augenblick bringt Nachrichten von dem Herde der Revolution. Wir dürfen hier gar keine Gefahr fürchten. Der moralische Geist unser Landvolks ist musterhaft, und ächt patriotisch preussisch. Auch nicht die geringste Aufregung ist vernehmbar, nicht der leiseste Grund zu irgend einer Unzufriedenheit vorhanden, und nie das Featensitzen zwischen unserm oberschlesischen Landmanne und dem Großpolen zu befürchten. Durch die Hüttenwerke wird das Volk beschäftigt und vor zu großem Mangel geschützt, und an Noth ist es leider gewöhnt. Der Nothstand ist freilich sehr groß, es giebt Gemeinden, wo es auch nicht eine Kartoffel mehr giebt, und den geringsten Verdienst verkauft oft auch noch der Mann mit Frau und Kind, und sie haben dann auf Bitterlichste. Dabei hören wir doch weder von Diebstählen noch anderen Verbrechen. Aus dem Kloster Eysenbach trat ein entschlossener Geistlicher auf das diesseitige Gebiet über; er wurde verhaftet und wieder zurückgeliefert. Wenn die Polen glauben sollten, daß sie bei uns jetzt, wie 1807, so gute Geschäfte machen würden, so dürften sie sich bitter täuschen; 1807, in jenem Unglücksjahre, beraubte 1 Unteroffizier und 6 Mann hier sämtliche Kassen, und brachten ihre Beute fort, ohne daß der geringste Widerstand versucht worden wäre. (Oberschl. Bzg.)

Musikalisches.

Herr Grünwald, welcher für Sonnabend eine musikalische Soirée angekündigt hat, ist ein tüchtiger, in der Schule des Prof. Böhm am Wiener Conservatorium gebildeter Violinist; als solcher hat er sich hier bereits in einem Concerte der Deutschen Gesellschaft

bewährt; eine sehr ansehnliche Subscribentenliste, garantirt den äußeren Erfolg, wie, neben der Tüchtigkeit des Unternehmers, als Gesangstalent der Fräulein Höcker, und das rhetorische des Herrn von Holtei den innern Werth der Soirée. — Hector Berlioz, seit Montag hier anwesend, findet manche Schwierigkeit bei Einleitung seiner großen Orchesteraufführungen, zunächst durch die in Folge der Zeit-Ereignisse stattfindende Abwesenheit einiger Militairmusikchöre, dann auch durch einige bereits eingeleitete Concerte. Jedenfalls muß den Musikfreunden daran liegen, die Werke eines Mannes, der seit einer Reihe von Jahren so viele kritische Federn in Bewegung gesetzt hat, selbst kennen zu lernen; ihnen wird daher die Mittheilung willkommen sein, daß zwischen Berlioz und der Direction des Theaters bereits Unterhandlungen obschweben, deren Ergebnis hoffentlich ein günstiges sein wird.

Altes Theater.

(Eingel.)

Bei dem am 4ten d. Mts. stattgefundenen Concert der 13- und 15-jährigen Violin-Virtuosen, Gebrüder Senter, scheint unser alter Kunststempel seine sonst bewährte Anziehungskraft verloren gehabt zu haben. Set es nun, daß das Programm nicht anspruch, weil nach demselben nur Violinplecen zur Aufführung gelangten, sei es, daß überhaupt den jungen Künstlern nicht, wie man hier gewöhnt ist, lobpreisende Ankündigungen vorhergegangen oder aber, daß überhaupt der Sinn unserer zahlreichen Musikfreunde bereits auf einen nahe bevorstehenden noch höhern Kunstgenuss sich vorbereitet; — kurz, das Concert war so sparsam besucht, daß unmöglich auch nur der dritte Theil der Kosten eingenommen worden sein kann. Und doch verdienen die jungen Künstler wohl die Aufmerksamkeit der Musikfreunde, denn, wenn jene auch nicht, etwa noch nie Gehörtes leisten, so ist gleichwohl ihre technische Ausbildung, so wie der Grad der Fertigkeit, mit welchem sie Schwierigkeiten überwinden, lobend anzuerkennen, indem beides ein Streben nach Tüchtigem bekundet. Wir möchten gern hiermit die jungen Künstler der Beachtung des Publikums empfehlen, denselben jedoch auch rathe, mit etwa fern zu gebenden Concerten eine größere Abwechselung zu verbinden. Gewiß werden unsere hiesigen liberalen geachteten Künstler diese jungen Kunstgenossen gern mit Rath und That unterstützen, wenn sie darum angegangen werden.

In No. 8. des schlesischen Kirchenblattes heißt es in Bezug auf den christkatholischen Prediger Hrn. Förster, in Görlitz, welcher am 1. Febr. d. J. den ersten Gottesdienst der neuen christkatholischen Gemeinde zu Zittau leitete, wörtlich:

„Der Führer der Kongeauer, ein gewisser Förster aus Görlitz, war zuerst lutherischer Candidat, von dem man sich erzählt, er sei dreimal beim Examen durchgefallen, d. h. dreimal das geistlichen Amtes unfähig und untüchtig befunden worden. Die Zittauer Kongeauer aber schämen sich glücklich und preisen die Vorsetzung, einen so gelehrten Verkündiger des neuen Evangeliums erhalten zu haben.“

Vorstehende Mittheilung enthält mehrere Irrthümer und eine große Unwahrheit. Irrthümer: Herr Förster ist nicht „Führer der Kongeauer“ (die Niemand kennt), sondern Prediger der christkatholischen Gemeinde, und war nicht „lutherischer“ sondern evangelischer Candidat. — Unwahrheit: Herr Förster ist nicht „dreimal“ son-

dern überhaupt niemals „beim Examen durchgefallen“, hat demnach jede der beiden theologischen Prüfungen stets zum ersten Male, und zwar die Prüfung pro ministerio sogar gut bestanden, wie seine Zeugnisse und, falls diese etwa nicht glaubwürdig genug erschienen sollten, die Prüfungsacten des Königl. Consistorii vollständig darthun. — Hält sich Hr. Förster auch für keinen Gelehrten, so besitzt er doch jedenfalls Wissenschaft genug, um es mit der Gelehrsamkeit und Weisheit, wie sie sich im Kirchenblatte satifam kund giebt, ohne Scheu aufnehmen zu können. Und sind jene ausgezeichnete Rednergabe, ein gebildeter Geist, Gesinnungstüchtigkeit, ein reines Gemüth, ein unbescholtenes Ruf und Eifer für alles Gute und Wahre, die schätzenswerthen Erfordernisse eines Geistlichen, so hat die christkatholische Gemeinde zu Zittau allerdings volle Ursache, Herrn Förster um solcher Eigenschaften willen zu lieben und hochzuachten; um welcher willen er auch von allen Andern, selbst Römisch-Katholischen, die ihn näher kennen, geliebt und geachtet wird.

Es gehört in Wahrheit ein hoher Grad von Demüthigkeit und Reife zum, den man bei dem so frommen Kirchenblatte am wenigsten vermuthen sollte; auf ein bloßes: „von dem man sich erzählt“ hin, ohne vorherige Prüfung des Gerüchtes, den guten Namen eines Menschen ohne Scheu dem öffentlichen Spott preis geben zu wollen.

Daraus, daß selbst römische Katholiken nach Befugung obiger Schmähung, das Kirchenblatt voll Unwillens aus der Hand legten, möge dasselbe für sich eine nützliche Lehre ziehen. Löwenberg.

Pfuhl, ein vieljähriger Freund des Verleumdeten.

Actien-Course.

Breslau, 5. März.

Die Course der Eisenbahnactien waren bei ziemlich ruhigem Verkehr im Allgemeinen etwas fester. Oberschl. Litt. A. 4% p. C. 104 Br. Prior. 100 Br. dito Litt. B. 4% p. C. 95% Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abg. 103 Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Priorit. 100 Br. Niederschl. Wärt. p. C. 95% Br. dito Zweigb. (Slog.-Sag.) Zuf.-Sch. p. C. 83 Br. Ost-Preussische (Göln-Minden) Zuf.-Sch. p. C. 97% Br. Wilhelmsbahn (Göln-Oberberg) p. C. 93 Br. Elbf.-Schl. (Dresd.-Brl.) Zuf.-Sch. p. C. 100% Br. Neisse-Brieg Zuf.-Sch. p. C. 81 Br. Kralau-Oberschl. Zuf.-Sch. p. C. 81½-82½ Br. Cassel-Eippstadt Zuf.-Sch. p. C. 95% Br. Friedrich-Wilh.-Nordbahn Zuf.-Sch. p. C. 84½-85½ Br. u. Br.

Breslauer Getreidepreise vom 5. März.

	Beste Sorte:	Mittelsorte:	Geringe Sorte:
Weizen, weißer . . .	92 Sgr.	84 Sgr.	68 Sgr.
Weizen, gelber . . .	90 „	80 „	65 „
Roggen	67½ „	64½ „	62 „
Gerste	55 „	52 „	49 „
Hafer	37 „	35 „	33 „

St.-dtverordneten-Versammlung.

Zu einer am heutigen Tage 4 Uhr Nachmittags stattfindenden außerordentlichen Versammlung ladet ein: Graeff, Stadtverordneten-Vorsteher. Breslau den 6. März 1846.

Zum 5. März.

Heut lag vor sturmbewegten Jahren Ein edles Kind in seiner Wiege, Nach kurzer Zeit führt's Helden-schaaren

Kühn und voll Muth zum Siege. Es ist der Held jetzt silberweiss, Lang leb' und hoch der edle Greis. E. G. H. P.

Entbindung = Anzeige. Die heut Mittag 2½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Auguste, geb. Haselbach, von einer gesunden und munteren Tochter, beehrt sich seinen wohlwollenden Freunden hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen: der Kaufmann J. C. Wehrhach. Breslau den 4. März 1846.

Entbindung = Anzeige. (Statt jeder besonderen Meldung.) Verwandten und Freunden die ergebene Anzeige, daß meine geliebte Frau, das meine liebe Frau, Pauline, geb. Cohn, heut Morgens 4 Uhr von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden worden. Breslau den 5. März 1846. Joseph Bruck.

Lobes-Anzeige. Gestern starb unser geliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Candidat der Pharmacie, Carl Hoffrichter in Reichen-

bach, am Schläge, im blühenden Alter von 21 Jahren 4 Monaten. Unsere Liebe und unaussprechlicher Schmerz folgen ihm nach. Breslau den 5. März 1846.

Die Hinterbliebenen.

Theater-Repertoire.

Freitag den 6ten, zum 3tenmale: Ein Sommernachtstraum. Dramat. Gedicht in drei Aufzügen von Shakespeare, übersetzt von L. W. v. Schlegel, für die Darstellung eingerichtet von E. Bied, die Misse en scene ist von dem Ober-Regisseur Rottmayer. Musik von Felix Mendelssohn-Bartholdy. Die Kasse sind vom Balletmeister Leonhard Hasenhut arrangirt.

Sonnabend den 7ten, neu einstudirt: Der Verlehmittische Kindermord. Dramatisch-komische Situationen aus dem Künstlerleben in 2 Acten von E. Geper. Hierauf zum erstenmale: Doktor und Krieger, oder die Sucht nach Abenteuern. Posse mit Gesang in zwei Acten von Fr. Kaiser. Musik von Carl de Barbieri.

Sonntag den 8ten, zum 3tenmale: Marie Anna, oder eine Mutter aus dem Volk. Schauspiel in 5 Aufzügen nach dem französischen „Marie-Jeanne“ der Herren Dennery und Mallian von H. Börnstein.

Welp-Garten, Gartenstraße No. 16, Freitag den 6ten: Großes Abend-Concert der Stehmarkischen Musik-Gesellschaft. Anfang 6 Uhr. Entrée à Person 5 Sgr.

Sonnabend den 7. März 1846: Concert des Adolph Grünwald (absolvirten Eleven des Conservatoriums für Musik zu Wien) im Saale des Königs von Ungarn hieselbst.

Programm.

1. Andante und Rondo für Violine von F. Prume, vorgetragen vom Concertgeber.
2. Adelaide. Lied für Sopran von Beethoven, vorgetragen von Fräul. Höcker.
3. Elegie für Violine von Ernst, vorgetragen vom Concertgeber.
4. Des Burachen Ende. Gedicht von Gustav Freitag, vorgetragen von Herrn von Holtei.
5. Air militaire varié für Violine von F. Prume, vorgetragen vom Concertgeber.
6. Grosse Fantasie und Variationen für Pianoforte über Themata aus Wilhelm Tell, comp. von Th. Döhler, vorgetragen von Herrn Carl Schnabel.
7. Arie für Sopran aus der diebischen Elster von Rossini, vorgetragen von Fräulein Höcker.
8. Yankee Doodle, Variations burlesques für Violine von Vieuxtemps, vorgetragen vom Concertgeber.

Billets à 20 Sgr. sind in der Musikhandlung des Herrn Stegmann (vorm. Cranz), Ohlauer Strasse No. 80, zu haben.

ben. An der Kasse kostet das Billet 1 Rthl. Kasseneröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.

Einem Hochgeehrten Patrone. Personale des hiesigen Haus-Armen-Medizin-Instituts zeigt die unterzeichnete Direction ergebenst an: daß den 7ten d. Mts. Nachmittags 3 Uhr die Haupt-Revision der Verwaltung dieses Instituts für das Jahr 1845 im Fürstensaale des Rathhauses stattfinden wird.

Wir laden hierzu nach dem Artikel XIII. Litt. I. unserer Statuten die sämmtlichen Instituts-Patrone ergebenst ein, um sich von der geschäftlichen Verwaltung des Instituts im verflossenen Jahre zu überzeugen. Breslau den 1. März 1846.

Die Direction des Haus-Armen-Medizin-Instituts.

Stegener landwirthschaftlicher Verein. Die dritte Versammlung des hiesigen Vereins findet den 11. März c. in dem bekannten Lokale statt und sollen an diesem Tage die Herren Commisarien zur nächsten Thierschau gewählt werden. Elegiz, den 3. März 1846. Der Vorstand: Geier, v. Merdel, Febr. v. Roth, Kirch. Thier. v. Wille.

Die Mitglieder der hiesigen Gasbeleuchtungs-Actiengesellschaft werden hierdurch aufgefordert, auf den Nominalbetrag ihrer Actien die zweite Einzahlung mit 10 pSt., und zwar mit 46 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf. baar und mit 3 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf. durch Zurechnung von 5 pSt. Zinsen für die bereits eingezahlten 100 Rthlr. vom 1. August vor. bis 31. März d. J. zu leisten. Die Einzahlung ist bis 1. April d. J. zur Vermeidung der in den Statuten festgesetzten Conventionalstrafe von fünf Thalern für jede Actie, bei welcher ein Verzug eintritt, und unter Einreichung der vom 1. August vor. Jahres datirten Dividendenbogen und einer nach der Reihenfolge der Nummern geordneten Specification derselben zu leisten. Breslau den 25. Februar 1846.

Das Directorium der Gasbeleuchtungs-Actien-Gesellschaft.

Museum.

Den geehrten Abonnenten, sowie einem kunstliebenden Publikum überhaupt zeige ich hiermit ergebenst an, daß der größere Theil der von mir auf einer Kunstreise durch die Rheinlande, Belgien und Bayern erworbenen Original-Delegemälde lebender Künstler in meinem Museum aufgestellt worden ist, und lade daher alle Kunstfreunde zur gefälligen Besichtigung hiermit hochachtungsvoll ein.

Die jüngst erworbenen Original-Delegemälde sind folgende:

- 1) Eine Mutter mit ihren Kindern auf der Brandstätte ihres Hauses, von Schrader, 2. in Rom.
- 2) Johanna Grey im Kerker, von Wollard in Düsseldorf.
- 3) Die Beichte von Daems in Brüssel.
- 4) Savoyarden, von Grotius in Berlin.
- 5) Eine Bauersfamilie an der Wiege des Jünglings, von Meyer in Bremen.
- 6) Viehstall, von Simmler in Düsseldorf, die Landschaft von Achenbach ebenfalls.
- 7) Pferde im Stall, von Klein in München.
- 8) Landschaft aus der Gegend des Hundsrückens, von Achenbach in Düsseldorf.
- 9) Regenlandschaft, von demselben.
- 10) Große Norwegische Gebirgslandschaft mit einem Wasserfall, von Ven in Düsseldorf.
- 11) Niederländische Gegend, von Scheuren in Düsseldorf.
- 12) Stromlandschaft, von demselben.
- 13) Wasserfall bei Meyringen in der Schweiz, von R. Zimmermann in München.
- 14) Alpenlandschaft bei Abendbeleuchtung, von demselben.
- 15) Schloßruine von Kobunt in dem Münsterthal in der Schweiz, von Kirchner in München.
- 16) Waldlandschaft, von Schirmer in Düsseldorf.
- 17) Waldlandschaft mit Gewässer und Schwänen, von demselben.
- 18) Waldgegend mit einem Fluß, von Scheins in Düsseldorf.
- 19) Gebirgslandschaft bei Sonnenuntergang, von Saal in Düsseldorf.

Einige bedeutende Gemälde Münchener Künstler werden im Laufe dieses Monats nachfolgen.

F. Karsch.

Im Verlage von G. P. Aderholz in Breslau ist so eben erschienen:

Die Bau-Polizei des preussischen Staats;

eine systematisch geordnete Sammlung aller auf dieselben Bezug habenden gesetzlichen Bestimmungen, insbesondere der in der Gesetzsammlung, in den v. Kamptz'schen Annalen für die innere Staatsverwaltung und in deren Fortsetzungen, durch die Ministerial-Blätter enthaltenen Verordnungen und Rescripte, in ihrem organischen Zusammenhange mit der früheren Gesetzgebung dargestellt, unter Benutzung der Archive der Ministerien der Finanzen, des Innern und des Königl. Hauses, Abtheilung für Domänen und Forsten

von
L. v. Nönne,
Kammer-Gerichts-Rathe.
43 Bogen gr. 8. Geheftet. Preis 2 1/2 Rthlr.

In dem vorliegenden Werke ist das Staats- und öffentliche Bauwesen, das Bau-Recht und die Bau-Polizei vollständig dargestellt.

Eine systematisch geordnete Sammlung der Quellen ist von um so größerem Nutzen, da es an einer organischen Staats-Bau-Ordnung sowohl als an einer allgemeinen Bau-Polizei-Ordnung, und nicht minder an einem vollständig entwickelten Bau-Rechte mangelt. Die Benutzung der Ministerial-Akten sind vorzugsweise für dies Werk von besonderer Wichtigkeit gewesen, da die Mittheilung derselben bisher dem großen theilweise Publikum unzugänglich gewesen — oder doch nur mit Schwierigkeit zu erlangen.

Dieses Werk bildet eine Abtheilung der:

Verfassung und Verwaltung des preussischen Staates,
deren bereits erschienenen Bände Polizeiwesen (6 Rthlr.), Städteordnungen (2 1/2 Rthlr.), Verfassung der Juden (2 Rthlr.), Medicinalwesen (5 1/2 Rthlr.) durch hohes Ministerial-Rescript in den Amtsblättern empfohlen worden sind.

Im Verlage der Ernst'schen Buchhandlung in Duedlinburg ist erschienen und in Breslau bei G. P. Aderholz (Kling- und Stockgasse - Ecke No. 53) Kienig bei Kuhlmen - Slogau bei Flemming - Schweidnitz bei Heege und in allen Buchhandlungen in fünfter verbesserter Auflage zu haben, wovon bereits über 12,000 Exempl. abgesetzt wurden:

Vom Wiedersehen

und der Fortdauer unserer Seele nach dem Tode.

Vom großen Jenseits, — dem wahren christlichen Glauben, — dem Dasein und der Liebe Gottes, — nebst erbaulichen Betrachtungen über Tod, Unsterblichkeit und Wiedersehen.

Vom Dr. Heinichen. Preis 10 Sgr.

Ueber dem Jenseits und alle dem, was darin zu erwarten ist, giebt diese erbauliche, belehrende Schrift treffliche Aufschlüsse.

Auch in Reiffe bei Hennings — Leobisch bei Tetz — Neustadt bei Pötsch — Reichenbach bei Koblitz — Glas bei Prager zu haben.

Bei jeder
Witterung.
Julius Brill, Daguerreotypist, Kling- und Schmiedeburg-Str. No. 42.

Lichtbild-Portraits.

Im Zimmer
aufgenommen.

Steig- und Grassaamen-Verkaufs-Anzeige.

Das Wirthschafts-Amt der Herrschaft Conradswaldau bietet zum Verkauf an:

- 1) Feuerfeste Thonziegel, die an Feuerbeständigkeit den bekannten Berliner Chamottesteinen nicht nachstehen, à Mille 20 Rthlr., die 2te Sorte à Mille 12 Rthlr.
- 2) Dachsteine von Thon von nur 1/4 Zoll und auch 1/2 Zoll Stärke, als leichte und dauerhafte Bedachung, à Mille 7 1/2 bis 8 Rthlr.
- 3) Alle Sorten Mauersteine und Klinker werden auf Bestellung zu Keller- und Wasserbauten in allen Dimensionen von Töpferthon gefertigt.
- 4) 80 Centner Thimotheengras-Saamen, à Centner 10 Rthlr.
- 5) 20 Centner gemischte Wägrädersaamen, à Centner 14 Rthlr., aus eigenen Grassaamenanlagen, von den vorzüglichsten und schnellwüchsigsten Wägräders, zu 1, 2, 3- und mehrjährigen Grasmischungen sich eignend.

Abnehmern und Verrechern der Grassaamenmischungen wird auf portofreie Briefe die nähere Auskunft über die Ansaat und Behandlung, wenn dieses gewünscht wird, geben.

Das Herrschaft Conradswaldau Wirthschafts-Amt
zu Ingramsdorf
am Breslau-Freiburger Bahnhofe.

Saar-, Kleider- und Zahn-Bürsten

in großer Auswahl, von den billigsten bis zu den besten Sorten, empfiehlt

Robert Hübner, in Breslau,
Dhlauerstraße Nr. 43, Spiegelsteinthaus.

Die Eisengusswaaren-Handlung

Strehlow und Paschwitz, Kupferschmiedestr. Nr. 16,
empfiehlt ihr vollständig assortirtes Lager roher und emailirter Kochgeschirre, Pferdeketten und Reifen, Küchenausgüsse, Falzplatten, Roste und Unterlagen, Wasserpumpen, Wagensbüchsen, Defen, landwirthschaftlicher Maschinen u. s. w.

Zur Nachricht.

Die bisher offene Stelle des Wirthschaftsbeamten auf dem Domitium-Hundsfeld, ist wieder besetzt.

Luch, Domitiumbesitzer.

Ein Handlungs-Commiss

findet zu Term. Oftern in einem hiesigen lebhafteu Spezeri-Geschäft mit gutem Gehalt und Behandlung ein Unterkommen. Bedingungen sind, daß derselbe moralisch gut und ein ganz gewandter Detaillist sei. Nähere Auskunft ertheilt

B. Viebich,

Breslau, Hummeri No. 49.

Engagements-Gesuch.

Ein evangel. Kandidat des höhern Schulamts, der bereits mehrere Jahre sowohl Schul- als Privat-Unterricht mit dem besten Erfolge ertheilt hat, wünscht von Oftern c. ab eine Lehrerstelle, entweder in einer Familie (am liebsten auf dem Lande) oder an einer Erziehungs-Anstalt zu übernehmen.

S. Willrich, Bischofsstraße No. 12.

Unterkommen-Gesuch. Ein tüchtiger, vorzügl. Deconomie-Insp. verheirathet, der poln. Sprache mächtig, mit vorzügl. Zeugnissen und Empfehlungen versehen, wünscht in einem großen Wirkungskreise als Wirthschafts-Insp. angestellt zu werden. Das Nähere durch den vorm. Gutsbes. Tralles, Schußbrücke 66.

Verloren

wurde gestern auf den Promenaden ein Briefschloßchen (worauf der Name Philipp) mit etwas Geld. Der ehrliche Finder wolle es gegen angemessene Belohnung abgeben im Gewölbe des Kaufm. Immerwahr, Ring No. 10.

Ein brauner Hühnerhund, mittler Größe, mit weißer Brustspitze, ist verloren gegangen. Der Finder wird erlucht denselben gegen eine angemessene Belohnung in der Kavallerie-Kaserne abzuliefern. Zugleich wird vor dessen Ankauf gewarnt.

Zu vermieten

ein Comptoir, erforderlichen Falles zum offenen Gewölbe zu gestatten, mit oder ohne Remise. Junkernstr. No. 31.

Zu vermieten

und Oftern zu beziehen Tauenzienplatz No. 3 4 Stuben, Kabinett und Beigelaß, mit auch ohne Stallung. Näheres daselbst beim Haus-hälter.

No. 12 in der Sandstraße (im Fellerschen Hause) ist von Oftern ab die ganze 2. Etage zu vermieten.

Eine Wohnung von 4 Stuben und Beigelaß nebst Gartenpromenade ist von Oftern ab, oder als Sommerlogis zu vermieten. Das Nähere vor dem Sandthore, Sternstraße No. 6 beim Wirth.

Weidenstraße No. 17 zwei Treppen hoch, vorn heraus, ist eine meublirte Stube nebst Alkove für einzelne Damen oder Herren zu vermieten.

Albrechtsstraße No. 49 ist der zweite Stock Term. Johanni d. J. nebst Gewölbe zu vermieten, auch kann das Gewölbe schon Term. Oftern belassen werden.

Eine freundliche meublirte Stube nebst Alkove im 2ten Stock ist bald zu beziehen Hummeri No. 56, nahe an der Schweidnitzer Straße.

Gut meublirte Zimmer sind fortwährend auf Lage, Wochen und Monate Albrechtsstr. No. 17, Stadt Rom, im 1. Stock zu vermieten.

Am Tauenzienplatz No. 7 sind zwei Wohnungen zu vermieten, Näheres parterre.

Taschenstraße No. 12 ist die 2te Etage zu vermieten und Termin Oftern zu beziehen. Das Nähere darüber Paragasse No. 2 parterre links.

Angelommene Fremde.

In der gold. Gans: Hr. Graf von Zedlig-Brück, von Schwentnitz; Hr. Graf v. Wycielski, Lieutenant, von Priebisch; Hr. Rosenthal, Kaufm., von Berlin; Hr. Guibet, Kaufm., von Mainbernheim; Hr. Gahn, Inspektor, von Karlsruhe; Hr. Grodecki, Beamter, von Warschau. — Im weißen Adler: Hr. Diege, Gutsbes., von Mittel-

Sahra; Hr. Bihard, Kaufm., von Liebau; Hr. Beyerach, Kaufm., von Frankfurt a. O.; Hr. Schneider, Kaufm., von Chemnitz; Hr. Klein, Kaufm., von Burg; Hr. Pape, Ob-Insp. von Berlin; Hr. v. Schramm, Landbesitzer, von Dromsdorf; Hr. Hennig, Eigenthümer, von Berlin. — Im blauen Hirsch: Hr. Salasjewski, Gutsbesitzer, aus Russland; Hr. Gräupner, Kaufm., von Bismarck; Hr. Reisser, Kaufm., von Kattowice; Hr. Sader, Kaufm., von Bernstadt; Frau Kaufm., Stergel, von Dels. — In deutschen Haus: Hr. Wollny, Apotheker, von Trachenberg; Hr. v. Salbigny, Lieutenant, von Posen; Hr. Stober, Gutsbes., von R. Pauschwitz; Hr. Renner, Deconomie-Insp. von Wischitz. — In den 3 Bergen: Hr. Beck, Kaufm., von Dresden; Hr. Wirsig, Gutsbes., von Hartmannsdorf; Herr Brause, Studiosus, von Berlin; Hr. Stern, Studiosus, von Mitau. — Im Hotel de Silésie: Hr. Graf v. Neuhaus, Kammerherr, von Bladen; Frau v. Sachowetz, von Posen; Hr. Cogen, Maler, Hr. Cogen, Handl.-Commiss, von Kralau; Hr. Neumann, Gutsbes., von Gr. Strehlitz; Hr. Jilich, Bäckermeister, von Gaiuau; Hr. Günther, Rentier, von Wien; Hr. Bertrand, Zuckerfabrikant, von Warschau. — Im gold. Zepher: Hr. v. Seydlitz, Kapitain, von Jauer; Hr. Santer, Kapitain, von Frauenwalde; Hr. Graf v. Martensleben, von Sultau; Hr. Schöbel, Inspektor, von Schwierse; Herr Förster, Handl.-Commiss, von Ratibor. — Im Hotel de Saxe: Hr. Schubert, Konduktor, von Liegnitz; Frau Generalin v. Blumenstein, von Conradswaldau; Herr Schmidt, Gutsb., von Salzbrunn; Herr von Storzewski, a. d. S. d. Posen. — Im gold. Löwen: Hr. Schent, Kaufm., von Reiffel; Hr. Kober, Gutsbes., von Löwenstein. — Im goldenen Baum: Hr. Eppraim, Kaufm., von Sarne; Hr. Schmeidehausen, Buchhandl.-Commiss, von Tarnow. — Im weißen Ross: Hr. v. Kozicki, aus Galizien; Herr Eottig, Rechnungsführer, von Koitz; Hr. Wolf, Kaufm., von Neumarkt. — Im gelben Löwen: Hr. Baron v. Nichtbosen, von Koblitz; Hr. Thymann, Apotheker, von Stroppen; Hr. Reilich, Deconom, von Beihau. — Im weißen Storch: Herr Hirschmann, Kaufm., von Reichenbach. — Im Privat-Eggs: Hr. Papet, Pastor, von Kofel bei Koblitz, Domitiumerplatz No. 2; Hr. Kluge, Randioat, von Friedersdorf; Kupferschmiedestr. No. 62; Hr. Flott, Gutsbesitzer, von Jamornitz, Albrechtsstr. No. 30; Hr. Alexander, Handl.-Reisender, von Berlin, goldne Rabegasse No. 3.

Wechsel-, Geld- u. Effecten-Course.

Breslau, den 5. März 1846.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	150 1/2	139 1/2
Hamburg in Banco	1 Vista	149 1/2	—
Dito	2 Mon.	149 1/2	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	8 25 1/2	—
Wien	2 Mon.	102 1/2	—
Berlin	1 Vista	100 1/2	—
Dito	2 Mon.	—	98 1/2
Gold-Course.			
Kaiserl. Ducaten	—	96	—
Friedrichsd'or	—	—	111 1/2
Louisd'or	—	—	94 1/2
Polnisch Courant	—	—	103 1/2
Polnisch Papier-Geld	—	—	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	—	—	103 1/2
Effecten-Course.			
Staats-Schuldscheine	3 1/2	97 1/2	—
Sech.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	87 1/2	—
Breslauer Stadt-Obligat.	3 1/2	—	—
Dito Gerechtigk. dito	4 1/2	—	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	102 1/2	—
dito dito dito	3 1/2	93 1/2	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3 1/2	—	—
dito dito 500 R.	3 1/2	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	102 1/2	—
dito dito 500 R.	4	102 1/2	—
dito dito	3 1/2	96	—
Disconto	—	5	—

Universitäts-Sternwarte.

1846.		Barometer.		Thermometer.		Wind.		Luftweiss.
4. März.	3. E.	inneres.	äußeres.	feuchtes	richtiges.	Richtung.	St.	
Morgens 6 Uhr.	27"	9.86	+ 7.1	+ 3.7	0.2	SD	11	halbheiter
Nachm. 2		9.24	+ 9.3	+ 12.4	3.8	W	3	—
Abends. 10		8.50	+ 8.2	+ 6.7	1.3	SD	7	—
Minimum		8.50	+ 8.2	+ 3.7	0.2		3	—
Maximum		9.96	+ 7.0	+ 12.6	3.8		11	—

Temperatur der Ober + 5,0